Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit: Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 82 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 42. Samstag/Sonntag, 19./20. Februar 1938. 86. Jahrgang.

Ganz Deutschland hört den Führer!

Am Vorabend der Reichstagssitzung. — Auch Österreich hört mit.

Die Kroll-Oper in festlichem Gewande.

ss. **Berlin**, 19. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Mit größter Spannung wartet die ganze Welt auf die große Rede des Führers. Einige besonders nervöse Blätter des Auslandes ergehen sich zwar immer noch in wilden Kombinationen über die Bedeutung und den Umfang der Neuordnung des deutsch-österreichischen Verhältnisses. An den amtlichen Stellen aber hält man sich überall stark zurück und wartet zunächst einmal die Erklärungen ab, die der Führer morgen mittag im Reichstag abgeben wird und die — auch eine Folge der Berchtesgadener Vereinbarungen — auch vom österreichischen Rundfunk ebenso übernommen werden, wie anderseits der deutsche Rundfunk die Rede verbreiten wird, die der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg am 24. d. M. halten wird. Ob es dann nach der Rede des Führers in Paris zu dem Botschaftertreffen kommen wird, das in einigen französischen Blättern angekündigt wird — der Londoner und der Berliner Botschafter sollen ebenso wie der Gesandte in Wien mit Delbos beraten — bleibt abzuwarten. Denjenigen Gemütern, die es immer noch nicht glauben wollen, daß die Stresafront nicht mehr besteht und die immer noch einige Hoffnungen auf Rom setzen, verrät das „Giornale d'Italia" mit aller wünschenswerten Deutlichkeit, daß man in Rom nun allmählich die Geduld ob der Verständnislosigkeit der „Demokratien" über die deutsch-österreichische Politik verliert. All der Unsinn, vom Aufmarsch italienischer Truppen an der österreichischen Grenze, von Hilferufen Schuschniggs an die römische Adresse, werden von dem italienischen Blatt sehr nachdrücklich dementiert. „Was will man eigentlich", so fragt das „Giornale d'Italia" und fügt hinzu: „Würde es nicht verbrecherisch sein, Österreich mit seinen sieben Millionen Einwohnern gegen das Reich mit seinen 66 Millionen aufzuwiegeln?" Diese ganze Polemik gewisser Auslandsblätter, fährt das italienische Blatt fort, enthüllt nur den geistigen Abstand, der das Italien Mussolinis von den Demokratien trenne. Das ist eine sehr deutliche Antwort auf gewisse Kombinationen. Im übrigen aber wird sich die Welt noch 24 Stunden gedulden müssen. Sie wird dann den Führer selbst vernehmen.

Für die Reichstagssitzung ist ein besonders würdiger Rahmen geschaffen worden. Die Kroll-Oper ist nämlich nach Entwürfen des Reichsbühnenbildners Benno von Arendt ausgeschmückt worden. Das Vordach über dem Eingang zieren fünf stilisierte Adler zwischen denen goldene Girlanden hängen. Darüber schwingt sich ein Fahnenhalbkreis, der die Konturen des Vordaches noch steigert. Parallel zum Bürgersteig läuft eine zweite Fahnenreihe, durch die das frische Tannengrün glänzt, mit dem die Hausfront verkleidet ist. Auch im Innern hat Professor von Arendt mit wenigen Mitteln starke künstlerische Wirkungen erzielt. Ein riesiges Hoheitszeichen in Mattgold beherrscht die ganze Bühne. Der Adler breitet seine Schwingen vor einem Tuch aus goldener Seide, das durch seine Raffung wie eine große Sonne wirkt. Rechts und links wird die Bühne von zwei großen terrakottefarbenen Standarten eingefaßt.

Deutscher Schicksalsweg.

Kz. Der Weg des deutschen Volkes, aus seinen Anfängen her zu uns, war oft von tragischen Schicksalen überschattet. Viel Blut floß im Bruderstreit. Aber kaum ein Kapitel der deutschen Geschichte erschüttert uns tiefer als die Lospaltung Österreichs vom Reich. Unter der Herrschaft Karls des Großen begann die Eroberung des heutigen österreichischen Raumes. Er wurde Bestandteil des Reiches, dessen Schwergewicht sich im ausgehenden Mittelalter nach den österreichischen Gebieten hin verschob. Die Habsburger erwarben die Krone, und da sich die Kaiser in dieser Zeit, nach dem Erstarken der Territorialfürstentümer, ohne eine einflußreiche Hausmacht nicht durchsetzen konnten, widmeten die Habsburger ihr Hauptinteresse dem Ausbau ihrer Erblande. Aus der anfänglichen Zweckbestimmung wurde Selbstzweck. Diese Entwicklung prägte sich im Ausmaß der Verselbständigung der Landesfürsten immer charakteristischer aus. Die Reformation und der Dreißigjährige Krieg in ihrem Gefolge, zerschlugen die ohnehin brüchig gewordene Einheit des Reiches. Der Gegensatz Nord-Süd, von der religiösen Seite her unterbaut, klaffte wie eine ewig schwärende Wunde. Österreich dehnte sich in der Folgezeit nach Südosten aus. Es nahm fremdstämmige Elemente, Slaven der verschiedensten Schattierungen, in sich auf und war bei dem Umfang der Erwerbungen nicht in der Lage, die neuen Bürger einzudeutschen. Österreich wurde Nationalitätenstaat. Dynastie und politischer Katholizismus waren die Klammern, die die auseinanderstrebende Vielfalt zusammenhielten. Es war kein Reich mehr vorhanden, in dem das österreichische Deutschtum Rückhalt finden konnte, aus dem es seine Kraftreserven für die Kulturaufgaben im Südosten hätte ergänzen können. Das staatliche Eigendasein Österreichs hob sich klar vor dem Hintergrund der deutschen Kleinstaaterei ab. Mit dem Aufkommen der Großmacht Preußen im Norden begannen die Kämpfe um die Vormachtstellung im deutschen Raum, wozu Österreich wegen seiner fortschreitenden Überfremdung nicht mehr berufen war. Die Kämpfe fanden in den drei schlesischen Kriegen Friedrichs des Großen ihren ersten blutigen Ausdruck. Deutsche Menschen starben hüben und drüben im Bruderstreit, während die übrigen Großstaaten Europas die Welt unter sich aufzuteilen begannen. Vor seinem Tode gelang es dem großen Preußenkönig die deutschen Staaten in einem lockeren Bunde zusammenzufassen. Österreich gehörte ihm nicht an. Deutsches Schicksal, das sich 1866 in einem zweiten Waffengang erneuerte. 1870 blieb Österreich außerhalb der Reichsgrenzen. Es waren nicht wenige Deutsch-Österreicher, die das mit Bitternis erlebten, zumal sich das Deutschtum in einem ständig härter werdenden Abwehrkampf gegen die Slaven befand, die von den Habsburgern in der Hoffnung, so ihre Dynastie aufs Beste zu sichern, in jeder Weise gefördert wurden.

Der Weltkrieg und sein Ausgang bewiesen die Fehlspekulation der Habsburger. Der Zerfall ihres Reiches war nicht mehr aufzuhalten. Die in seinen Grenzen wohnenden Nationalitäten schlossen sich ihren benachbarten Mutterländern an. Die Tschechen gründeten einen eigenen Staat. Für Deutsch-Österreich aber, dem man entgegen dem vielgepriesenen Selbstbestimmungsrecht der Völker 1918 den Anschluß an das Reich verbot, begann ein Leidensweg ohnegleichen. Ein Rumpf, seiner Glieder beraubt. Wien, einst Zentrum eines ausgedehnten Wirtschaftsraumes, wurde mit seinen 2 Millionen

Tatarescu zeiht Moskau der Lüge.

Eine Erklärung des rumänischen Außenministers zum Fall Budenko.

Bukarest, 19. Febr. (Funkmeldung.) **Der rumänische stellvertretende Ministerpräsident und Außenminister Tatarescu gewährte dem Bukarester Vertreter der halbamtlichen „Preme" eine Unterredung, in der er zu der sensationellen Entwicklung des Falles Budenko, an dem Rumänien ja in erster Linie interessiert ist, Stellung nahm. Der Minister erklärte, daß ihn das von der TASS. verbreitete Kommunique des sowjetrussischen Außenkommissariats verwundert habe. Er glaube, daß diese sowjetrussische Verlautbarung nicht ehrlich sei. Tatarescu gab der Vermutung Ausdruck, daß Moskau den Fall in einem Lichte zeigen wolle, das nicht der Wahrheit entspreche.**

Im gleichen Interview sagte Tatarescu, der am Sonntag einen Besuch in Belgrad macht, daß er zufrieden sei, wieder mit seinem Freunde Dr. Stojadinowitsch zusammen zu treffen, mit dem er die ehrliche und weitgehende Zusammenarbeit fortsetzen wolle. Bei der Rückkehr von der Tagung des Balkanbundes in Ankara werde er in Bulgarien halt machen, wobei er sich bemühen wolle, eine Lösung aller noch offenen Fragen zwischen Rumänien und Bulgarien zu erreichen. Dagegen stehe eine Reise nach Paris noch nicht fest. Zu der Frage der deutsch-österreichischen Beziehungen lehnte Tatarescu eine Erklärung ab.

Schließlich kündigte Tatarescu an, daß die Frage einer noch engeren jugoslawisch-rumänischen Zusammenarbeit noch erörtert werde.

„Messaggero" veröffentlicht Faksimile des Diplomatenausweises Budenkos.

Budenko wiederholt seine Erklärungen. — Ansprachen im Rundfunk.

Rom, 19. Febr. (Letzte Funkmeldung.) **Im Zusammenhang mit der von Moskau in Zweifel gesetzten Identität Budenkos ist der „Messaggero" in der Lage, als erstes Dokument das Faksimile der Identitätskarte zu veröffentlichen, die das rumänische Außenministerium dem sowjetrussischen Diplomaten am 14. Januar dieses Jahres ausgestellt hatte. Das Blatt schreibt dazu, gegenüber solchen Dokumenten wird die Moskauer Regierung die Identität anerkennen und sich mit dem Mißerfolg der GPU. abfinden müssen.**

Außerdem hat Budenko am Freitagabend in rumänischer und französischer Sprache am römischen Rundfunk für das Ausland gesprochen und wird am Samstag, 20.20 Uhr, für die italienischen Rundfunkhörer über seine Erlebnisse erzählen.

Am Freitag hat Budenko seine bereits vor der ausländischen Presse abgegebenen Erklärungen wiederholt und hinzugefügt, er sei überzeugt, daß der Klang seiner Stimme den grotesken Schwindel endgültig zum Verstummen bringe, seine Identität in Zweifel setzen zu wollen.

Der Führer eröffnete die Internationale Automobil-Ausstellung in Berlin.

Der Führer beim Abschreiten der Front der Ehrenkompagnie Kraftradschützen. Links von ihm Generaloberst von Brauchitsch. (Scherl-Wagenborg-M.)

Der Führer und Generalfeldmarschall Göring bei der Besichtigung eines Modells. (Scherl-Wagenborg-M.)

Einwohnern Hauptstadt eines Landes, das knapp 7 Millionen Einwohner zählt. Ein Staat, der aus sich selbst heraus, lebensunfähig sein mußte. Aber, was kümmerte das die „Sieger", die großen „europäischen Demokraten"? Ausschlaggebend war für sie, daß der Machtzuwachs, den das Reich durch den Anschluß Österreichs erhalten hätte, verhindert worden war. Die Genfer Entente gewährte Anleihen, die das Elend des Volkes nicht beheben konnten, aber der wirtschaftlichen Versklavung des österreichischen Staates dienten. Bittere Stunden, in denen wieder Deutsche gegen Deutsche standen, brachen an. Blut heiligte die Überzeugung. Österreich wurde im letzten Augenblick vor der drohenden Bolschewisierung bewahrt und die von bürgerlicher Seite erstrebte Verschweizerung konnte verhindert werden. Das deutsche Volk Österreichs blieb im Bannkreis des gesamtdeutschen Schicksals, und unter harten Opfern öffnete sich den Deutschen diesseits und jenseits der Grenze die Erkenntnis, daß es zwei deutsche Staaten geben kann, aber nur ein deutsches Volk. Und damit war die Basis geschaffen, auf der die Aussöhnung sich anbahnte, und schließlich das Juliabkommen abgeschlossen wurde.

Nach den harten Meinungskämpfen, die dem Abkommen vorausgegangen waren, blieb ein Rückstand von Mißverständnissen unausbleiblich. Die Nutznießer von Versailles taten, um eine Annäherung der beiden deutschen Staaten zu verhindern, ihr möglichstes, um die vorhandenen Volks-Gegensätze aufzubauschen, um den Keil in dem deutschen Volkskörper zu erhalten. London und Paris zeigten ein verdächtiges Interesse an den Beziehungen Österreichs zum Reich. Man warf sich zum Beschützer der bedrohten Selbständigkeit auf, und selbst jetzt noch, wo in Berchtesgaden das Juliabkommen seine erneute Bestätigung gefunden hat, fühlte Eden sich bemüßigt, das Wort von der österreichischen Selbständigkeit, die, wie italienische Stimmen sagen, sich niemals gegen Deutschland richten kann, aufzugreifen. Und das, wo Österreich selbst durch den Mund seines berufensten Staatsmannes gesprochen hat. Nichts kann deutlicher dartun, daß der Geist von Versailles noch lebt, und daß in London und in Paris die machtpolitischen Argumente, gegenüber den Bemühungen um die Schaffung eines fruchtbaren europäischen Friedens, den Vorrang behaupten.

Das deutsche Volk im Reich und in Österreich ist heute gegen derartige Einmischungs- und Zersetzungsversuche gefeit. Es geht daran, auch die letzten Mißverständnisse wegzuräumen. Dr. Schuschnigg hat sich entschlossen, die innere Befriedung Schritt für Schritt durchzuführen. Mit größter Genugtuung hat jeder Deutsche die Nachricht aufgenommen, daß die Männer, die ihr Gut und ihr Leben für eine große deutsche Aufgabe einsetzten, aus Haft und Strafen entlassen werden. Die österreichischen Nationalsozialisten, die unter beispiellosen Opfern ihrer Überzeugung treu blieben, sind in ihrem Staate wieder Bürger gleichen Rechts geworden. Sie sind zur loyalen Mitarbeit an der besonderen südöstlichen Mission Österreichs und der Ausgestaltung des deutschen Lebens in ihrem Lande bereit. Die Umbildung des Kabinetts zeigt, daß Schuschnigg gewillt ist, dem Willen zur Mitarbeit Rechnung zu tragen. In den Besprechungen, die der österreichische Innenminister zur Zeit in Berlin führt, wurden hierfür die nötigen Voraussetzungen geschaffen.

Der Führer hat schon manchen außenpolitischen Erfolg erzielen können. Kaum einer aber wird ihm persönlich mehr Freude bereitet haben, als das Ergebnis der Berchtesgadener Aussprache mit Dr. Schuschnigg. Geht es hier doch darum, Kameraden zu helfen, eine Wunde am deutschen Volkskörper auszuheilen, das deutsche Volk, dem der Führer die ganze Liebe eines großen und starken Herzens darbringt, zu einigen, und es, wenn auch in zwei Staaten gegliedert, der gemeinsamen deutschen Aufgabe zuzuführen, dem ewigen Reich, das überall ragt wo deutsches Blut lebt, seine Macht und Größe zurückzugeben, die ihm nach seiner stolzen Geschichte und seinem Anteil an der Kulturschöpfung Europas zukommt.

Freche Provokation der zivilisierten Welt.

Moskau lügt sich immer tiefer hinein. — Unverfrorene Antwort auf eine rumänische Demarche.

Will man Budenko in ein „demokratisches" Land locken?

Moskau, 18. Febr. Über den Fall Budenko ist eine sowjetamtliche Verlautbarung verbreitet worden. Darin heißt es, am 17. Februar habe der rumänische Geschäftsträger in Moskau den Außenkommissar Litwinow-Finkelstein aufgesucht und ihm erklärt, daß die rumänische Regierung, welche von Beginn ihres Amtsantrittes an für die Beschleunigung der Untersuchung im Falle Budenko in jeder Weise Sorge getragen habe, es im gegenwärtigen Moment für erwiesen erachte, daß der sowjetrussische Geschäftsträger in Bukarest freiwillig in das Ausland abgereist sei. Dafür spreche der Umstand, daß das rumänische Außenministerium ein Schreiben Budenkos aus Budapest erhalten habe.

In Beantwortung dieser Erklärung habe Litwinow-Finkelstein folgendes geäußert:

Die Sowjetregierung glaube nicht an die Version der freiwilligen Abreise Budenkos. Wenn das erwähnte Schreiben überhaupt von Budenko stamme, so zweifle man in Moskau nicht daran, daß er sich immer noch in der Gewalt seiner Entführer befinde, die mit Drohungen oder Foltern (!) ihn gezwungen hätten, diesen Brief zu schreiben, der dann von den „Verbrechern" nach Budapest gebracht und von dort nach Bukarest geleitet worden sei.

Besonders bemerkenswert ist ferner, was Litwinow-Finkelstein über das Auftreten Budenkos in Rom zu sagen weiß. Die Sowjetregierung habe davon Kenntnis erhalten, so heißt es in der Verlautbarung weiter, daß eine italienische Zeitung „angebliche Erklärungen" Budenkos veröffentlicht habe, und daß dieser sich sogar in Rom befinde und sich ausländischen Journalisten zu weiteren Darlegungen zur Verfügung gestellt habe. Auch in diesem Falle bezweifle man in Moskau nicht, daß die Erklärungen Budenkos erpreßt wären und daß man „irgendeinen russischen Weißgardisten", der unter dem Namen Budenko jetzt in Italien auftrete, mit dessen Papieren ausgerüstet hätte, während die faschistischen Behörden zur Aufklärung des Sachverhaltes nichts beitragen würden. (Anmerkung der Schriftleitung: An dieser Stelle widerspricht sich die Verlautbarung Finkelsteins besonders kraß, denn logischerweise könnte ja nur das eine oder das andere der Fall sein.)

Solange Budenko, so fährt die Verlautbarung fort, sich nicht in einem „freien" Lande befinde und nicht Leuten vorgeführt werde, die ihn persönlich kennen, könne die Überzeugung der Sowjetregierung nicht erschüttert werden, daß Budenko sich noch in Rumänien in der Gewalt seiner Entführer befinde, wenn er nicht von diesen bereits ermordet worden sei. Infolgedessen halte die Sowjetregierung ihre Protestnote vom 10. Februar in vollem Umfange aufrecht und bestehe auch weiter auf der vollständigen Erfüllung ihrer Forderungen.

Zugleich habe Litwinow den rumänischen Geschäftsträger gebeten, seine Regierung davon zu unterrichten, daß die Sowjetregierung ihren Gesandten in Prag, Alexandrowski, nach Bukarest beordert habe, um die weitere Untersuchung zu beobachten und nötigenfalls mit der rumänischen Regierung Verhandlungen zu führen.

✦

as. Die Flucht des Sowjetdiplomaten Budenko nach Rom ist Moskau einigermaßen in die Glieder gefahren. Nachdem man seither mit der Politik des Sichverstellens nicht weiterkam, versucht man nun, sich irgendwie herauszulügen, mit dem Erfolg, daß man sich in immer neue Widersprüche verwickelt. Nur sehr gute Kenner der Materie können noch die verschiedenen, von amtlichen Sowjetstellen ausgehenden Darstellungen, oder sagen wir besser und klarer Lügen, auseinanderhalten. So protestiert Litwinow-Finkelstein in Bukarest gegen die „Entführung" Budenkos, worauf dann wieder von amtlicher sowjetrussischer Seite festgestellt wird, daß Budenko gar nicht entführt sei, sondern sich in Bukarest in den Händen der GPU. befinde (übrigens ein sehr bemerkenswertes Eingeständnis Moskaus, daß es GPU.-Agenten in fremden Ländern gibt) und schließlich wieder wird ebenfalls von sowjetamtlicher Seite erklärt, daß Budenko offensichtlich „aus dem Staatsdienst desertiert sei".

Wir erwarten nicht, daß die Sowjets sich bemühen werden, diese Widersprüche aufzuklären. Wir sehen in diesen ganzen Lügenmanövern nur eine sehr charakteristische Selbstenthüllung des Bolschewismus und sehen darin zugleich auch einen Beweis dafür, daß Herr Litwinow-Finkelstein offenbar völlig den Kopf verloren hat in der Furcht, ihn wirklich zu verlieren. Die Affäre Budenko wird nämlich kaum geeignet sein, seine ohnehin schon sehr schwache Position in Moskau zu festigen. Als freche Unverschämtheit aber muß es bezeichnet werden, wenn die Sowjets versuchen, die Feststellungen der italienischen Regierung über die Identität Budenkos anzuzweifeln, oder wenn sie gar erklären, daß der Prager Gesandte angewiesen sei, in Bukarest die Angelegenheit Budenko zu klären. Will man inzwischen neue Lügen ausbrüten? Nun, die Welt dürfte nach diesen Leistungen Moskaus wohl wirklich genug haben. Denn diese ganze Methode Moskaus ist nichts weiter, als eine unerhört freche Provokation der zivilisierten Welt und wird als echt sowjetrussische Unverschämtheit überall auch hoffentlich dementsprechend gewürdigt und behandelt werden.

Anschlag auf einen früheren Sowjetdiplomaten in Brüssel.

Brüssel, 18. Febr. Auf den früheren sowjetrussischen Diplomaten und ehemaligen Admiral Soboleff, der seinen Wohnsitz in Brüssel aufgeschlagen hat, wurde am Donnerstagabend ein Anschlag verübt. Als er in seine Wohnung in der Vorstadt Ixelles zurückkehrte, wurde er im Treppenhaus überfallen. Er erhielt mit einem Hammer einen Schlag auf den Kopf. Da die Verletzung nur leicht war, konnte Soboleff selbst der Polizei Meldung erstatten.

Man glaubt, daß es sich um ein politisches Attentat handelt. Der Angreifer soll ein gewisser Herran Vaelave sein, der sich ohne polizeiliche Genehmigung in Brüssel aufhielt. Soboleff ist einer der Sowjetdiplomaten, die es vor einiger Zeit vorgezogen haben, aus Sicherheitsgründen ihren Dienst zu quittieren.

Sowjetspanischer Bomber greift französisches Kriegsschiff an.

Überfall in französischen Hoheitsgewässern.

Paris, 19. Febr. (Funkmeldung.) Wie man aus Cerbère erfährt, ist am Freitag in der Nähe des Cap Cerbère das französische Kriegsschiff „La Cordellerie" Gegenstand eines sowjetrussischen Angriffes geworden. Es wurde von einem bolschewistischen Flugzeug zweimal mit Bomben beworfen, die jedoch fehlgingen. Das französische Kriegsschiff befand sich zu dieser Zeit in französischen Hoheitsgewässern und steuerte auf Port Vendres zu.

Neuer Unruheherd in Palästina.

Omnibus auf der Küstenstraße beschossen. — Englischer Offizier getötet.

Jerusalem, 19. Febr. Bei Atlit südlich von Haifa wurden ein Omnibus und eine Kraftdroschke von Freischärlern beschossen, wobei ein britischer Offizier getötet, eine Engländerin und ein jüdischer Chauffeur verletzt wurden. Da die stark befahrene Küstenstraße, auf der der Überfall erfolgte, bisher kaum in das Unruhegebiet einbezogen war, herrscht hier große Beunruhigung über den Vorfall.

Mitarbeit der österreichischen Nationalsozialisten.

Möglichkeit legaler Betätigung im Rahmen der Vaterländischen Front.

Beitrag des Reiches zur Befriedung.

Berlin, 18. Febr. Auf Grund der am 12. Februar in Berchtesgaden zwischen dem Führer und Reichskanzler und dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg getroffenen Abreden wird nunmehr der österreichische Nationalsozialist die Möglichkeit legaler Betätigung im Rahmen der Vaterländischen Front und aller übrigen österreichischen Einrichtungen haben. Diese Betätigung kann jedoch nur auf dem Boden der Verfassung, die politische Parteien nach wie vor ausschließt, in Gleichstellung mit allen anderen Gruppen erfolgen.

Vom Reiche aus werden in Durchführung des bestehenden Verbots Maßnahmen getroffen, die eine Einmischung von Parteistellen in innerösterreichische Verhältnisse ausschließen, um auch hierdurch zu der befriedigenden Entwicklung beizutragen.

Heute Freilassung der restlichen Hälfte der politischen Häftlinge.

Wien, 18. Febr. Die Entlassung der politischen Häftlinge ist in ganz Österreich in vollem Gange. Gestern wurde in Wien bereits die Hälfte aller politischen Gefangenen freigelassen. Heute dürfte die restliche Hälfte folgen. Vor den Toren der beiden Landesgerichte sammelten sich schon gestern zahlreiche Leute, denen die Tränen in die Augen kamen, wenn sie immer wieder Zeugen der rührenden Wiedersehensszenen zwischen den Freigelassenen und ihren Angehörigen wurden.

Unter den Gefangenen, die noch gestern entlassen wurden, befindet sich auch Dr. Tavs. Das Konzentrationslager Wöllersdorf ist bereits seit gestern leer. Inzwischen haben auch die ehemaligen Militärgerichtshöfe die Formalitäten für die von ihnen verurteilten Personen erledigt. Im ganzen befanden sich noch 42 Personen, die seinerzeit von den Militärgerichtshöfen verurteilt wurden, in Haft, unter ihnen der ehemalige Minister Dr. Rintelen, der Polizeikommissar Gotzmann und der Hauptmann des Bundesheeres Seeliger. Sie alle werden heute freigelassen.

Dr. Rintelen wird nicht, wie voreilige tschechoslowakische Blätter bereits zu melden wußten, nach Deutschland übersiedeln, sondern sich in seine Heimatstadt Graz begeben, wo er seinen Lebensabend verbringen wird. Dr. Rintelen hatte bekanntlich kurz vor seiner Verhaftung einen Selbstmordversuch verübt, seitdem ist sein rechter Arm gelähmt. Er hofft, durch eine gründliche ärztliche Behandlung doch noch Heilung zu finden. Unter den Amnestierten befinden sich zehn zu lebenslänglichem Kerker Verurteilte.

Auch in den Provinzgefängnissen, vor allem in den großen Strafanstalten in Stein an der Donau, in Garsten in Oberösterreich und in Karlau bei Graz ist schon gestern ein Großteil von politischen Häftlingen entlassen worden. Der Rest folgt heute. Die Leute werden von den Gefängnisverwaltungen mit dem nötigen Reisegeld zur Fahrt in ihre Heimatorte versehen.

Minister Dr. Seyß-Inquart bei Reichsminister Dr. Frick.

Berlin, 18. Febr. Der österreichische Bundesminister des Inneren, Dr. Seyß-Inquart, stattete heute dem Reichs- und preußischen Minister des Inneren, Dr. Frick, einen Besuch ab und folgte im Anschluß daran einer Einladung des Reichsministers zu einem Frühstück im kleinen Kreis.

Die Aussprache Eden—Chamberlain—Grandi.

Das Thema des britischen Kabinettsrates: England—Italien.

London, 19. Febr. (Funkmeldung.) Die gestrigen Besprechungen zwischen Eden, Chamberlain und Grandi bzw. Eden und dem französischen Botschafter, Corbin, sowie die plötzliche Einberufung des britischen Kabinetts für heute nachmittag haben starken Widerhall in der Londoner Morgenpresse gefunden, zumal der Kabinettsrat am sonst so geheiligten Wochenende einberufen wird. Die Mehrzahl der Blätter nimmt an, daß die Verbesserung der englisch-italienischen Beziehungen das Thema des Kabinettsrates sein wird. Der diplomatische Korrespondent der „Times" nimmt an, daß gestern u. a. wohl Italiens Verhältnis zu Spanien, die Anerkennung der Eroberung des äthiopischen Kaiserreiches und weitere Angelegenheiten der englisch-italienischen Beziehungen zur Debatte gestanden hätten. Die letzten Vorgänge in Österreich hätten nur wenig Raum bei den Besprechungen eingenommen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, in interessierten Kreisen habe man erklärt, daß England jetzt bereit sei, Zugeständnisse zu machen, namentlich, daß die Frage der ausländischen Freiwilligen nicht auf das Programm der englisch-italienischen Besprechungen kommen soll. Auf der anderen Seite aber habe Eden bei der letzten Besprechung mit Grandi wieder betont, welche Wichtigkeit die britische Regierung der Zurückziehung der Freiwilligen beimesse. Schließlich meldet der Korrespondent, es sei möglich, daß Montagfrüh ein Kabinettsrat sich mit der Rede des Führers befassen werde.

„Daily Herald" will von einem neuen Riß im englischen Kabinett sprechen. In großer Aufmachung erhebt das Blatt den Vorwurf, daß Uneinigkeit bezüglich der gegenüber Italien eingeschlagenen Politik bestehe. Chamberlain dränge seit Monaten auf eine Versöhnung mit Mussolini, während Eden als Vorbedingung für eine englisch-italienische Verständigung die Zurückziehung der italienischen Freiwilligen aus Spanien stelle.

„News Chronicle" befaßt sich insbesondere mit dem gestrigen Besuch des französischen Botschafters Corbin im Foreign Office. In britischen Regierungskreisen wünsche man, sagt das Blatt danach, eine baldige Verständigung mit Italien und habe den Eindruck, daß es „noch nicht zu spät" sei.

Der politische Mitarbeiter von „Daily Mail" betont besonders, ihm sei versichert worden, daß die Kabinettssitzung nicht wegen Österreich einberufen worden sei.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bilderdienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage Jan. 1938: 21 946, Sonntags allein: 27 187.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung: Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Der Führer über den Sinn der Automobil-Ausstellung.

Der kommende Volkswagen eine zusätzliche gewaltige Steigerung der deutschen Motorisierung.

Die 2. Epoche der nationalen Wirtschaftsentwicklung.

Berlin, 18. Febr. Anläßlich der Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung führte der Führer und Reichskanzler vor 5000 Ehrengästen u. a. folgendes aus:

Ich habe vor fünf Jahren anläßlich der Eröffnung der damaligen Ausstellung die Förderung der Entwicklung der Motorisierung Deutschlands als eine wichtige nationalwirtschaftliche Aufgabe erklärt. Ich versuchte dabei, das Problem von einigen Punkten aus anzupacken: Förderung der Motorfreundlichkeit, Verbesserung der Verkehrsanlagen, Erleichterung der Anschaffungsbedingungen und Verbilligung der Haltungskosten. Indem wir heute die Ergebnisse dieser vielfältigen Anstrengungen überblicken, können wir ebenso gut sagen, daß die steigende Motorisierung befruchtet wurde durch die allgemeine Wirtschaftsentwicklung, wie wir umgekehrt nachzuweisen in der Lage wären, daß der allgemeine wirtschaftliche Aufstieg durch die wachsende Motorisierung mitbedingt erscheint.

Eines ist jedenfalls von niemand mehr zu widerlegen: Auch auf diesem Gebiet hat die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik zu gewaltigen, vorher kaum geahnten und sicher von vielen für unmöglich gehaltenen Erfolgen geführt.

Als ich vor fünf Jahren die Notwendigkeit einer steigenden Motorisierung betonte, geschah es im Hinblick auf die darniederliegende deutsche Wirtschaft im allgemeinen, die furchtbar drückende Erwerbslosigkeit und den andererseits unbestreitbar geringen Stand der deutschen Automobilproduktion an sich. Denn nirgends erschien mir in unserer nationalen Erzeugung ein so großer Rückstand vorhanden zu sein wie hier. Nicht nur von Amerika waren wir längst geschlagen worden, sondern vor allem auch von einer ganzen Anzahl anderer europäischer und außereuropäischer Staaten. Nach menschlichem Ermessen mußte unter der Annahme eines beim deutschen Volk nicht abzuleugnenden gleichen Verkehrsbedürfnisses gerade auf diesem Gebiet am ehesten eine erfolgreiche Steigerung unserer Produktion zu erwarten sein. Es war also damals im wesentlichen ein Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und damit ein Kampf um die Arbeit.

Der Kampf um die Arbeitskraft.

Heute ist in Deutschland der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit praktisch als beendet anzusehen, und an seine Stelle tritt nun der Kampf um die Arbeitskraft. Was vor fünf Jahren an diesem Tage sicher keiner unserer anwesenden Industriellen oder sonstigen wirtschaftlichen Vertreter für möglich gehalten hätte, ist nun eingetroffen: Das deutsche Volk ist zu einer so intensiven Produktion gekommen, daß es ihm zur Zeit vor allem an gelernten Arbeitskräften fehlt. Darin liegt nun nicht — wie manche Leute glauben — vielleicht ein Zeichen für die Schwäche unserer Wirtschaft, sondern ein Zeichen der immensen Entwicklung unserer Wirtschaft. Denn: das deutsche Volkseinkommen hat sich in diesen fünf Jahren um rund 50 v. H. erhöht. Die Erhöhung dieses Volkseinkommens hat oder ihren Gegenwert gefunden in einer mindestens ebenso hohen Steigerung der nationalen Produktion. Das heißt mit anderen Worten:

Die deutsche Mark hat ihre Kaufkraft trotz der enormen Erhöhung des Volkseinkommens gehalten, weil die deutsche Produktion für jede ausbezahlte Mark einen entsprechenden neuen Kaufwert schuf.

Dies geschah

1. durch die zusätzliche Eingliederung von rund sieben Millionen arbeitenden Menschen in den nationalen Arbeitsprozeß und

2. durch eine außerordentliche Steigerung der Arbeitsleistung, auch auf den einzelnen Arbeitsteilnehmer umgerechnet.

Dies war umso nötiger, als der gewaltige Prozeß der Aufrüstung einen Teil der nationalen Arbeitskraft der direkten Produktion entzog und nur indirekt für das Volkswohl in Erscheinung treten ließ.

Erhöhung des Lebensstandards durch zielbewußte Produktionssteigerung.

Wenn es heute unser Wunsch ist, den Lebensstandard unseres Volkes zu heben, dann wird dies entsprechend den Erkenntnissen unserer nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung nur gelingen können auf dem Wege einer fortgesetzten Steigerung der Produktion. Denn nicht die ausgezahlten Löhne oder Gehälter sind entscheidend für den Lebensstandard der Nation, sondern die Summe aller Lebensgüter, die von den einzelnen Volksgenossen erworben werden können. Da wir nun augenblicklich nur mehr über sehr wenige zusätzliche Arbeitskraft verfügen, werden wir zwangsläufig in eine zweite Epoche unserer nationalen Wirtschaftsentwicklung eintreten.

Die Aufgabe der ersten lautete: „Einbau aller Deutschen in den nationalen Produktionsprozeß". Dies ist jetzt geschehen. Die Aufgabe der nun kommenden zweiten Epoche lautet: Höchste Auswertung der Leistungsfähigkeit der in dem nationalen Produktionsprozeß Tätigen, d. h. fortgesetzte Verbesserung unserer Produktionsmethoden, um dadurch jene Arbeitskräfte einzusparen, die wir für neue zusätzliche Produktionen benötigen. Dies ist an sich kein neuer Vorgang, sondern die Ursache alles bisherigen menschlichen Fortschrittes. Die Verbesserung bestehender Produktionsmethoden ermöglichte bei gleichbleibender Produktion auf bestimmten Gebieten die Freigabe von Arbeitskräften für die Einleitung neuer Produktionsprozesse, und damit für eine zusätzliche Lebensgüter- und Warenerzeugung.

Scheinbar ist die Aufgabe, die uns jetzt gestellt ist, eine sehr schwere, allein ich darf sagen, daß sie in keinem Verhältnis steht zu der, die uns vor fünf Jahren erwartete: Jeder Unternehmer, jeder Ingenieur, jeder Techniker, aber auch jeder Arbeiter und auf dem Lande jeder Bauer, sie haben zu erkennen, daß es der Anstrengungen aller bedarf, um durch Überlegen und durch Fleiß die Ergebnisse unserer nationalen Produktion bei gleichbleibender oder nur langsam sich vermehrender Arbeiterzahl fortgesetzt zu steigern. Diese zusätzlich herausgewirtschafteten Ergebnisse kommen als zusätzliche Konsumgüter wieder unserem Volke zugute. Sie sind die Garanten dafür, daß ein stets steigendes Volkseinkommen seine natürlichste Deckung findet, die es gibt, nämlich die Deckung an zusätzlichen Produktionsgütern und Waren.

Die Aufgaben der deutschen Automobil- und Motorenindustrie.

In diesem Prozeß der Erzeugung zusätzlicher Werte für unser nationales Leben fällt der deutschen Automobil- und Motorenindustrie eine gewaltige Aufgabe zu. Unter Anpassung an die Abstufungen unseres nationalen Volkseinkommens ist es auch die Aufgabe der Automobilindustrie, ihre Produktion so zu steigern, daß aus dem sich fortgesetzt erhöhenden nationalen Volkseinkommen eine gewisse jährlich wachsende Summe zum Kauf ihrer Produktion angelegt werden kann. Und hier wird vor allem der deutsche Volkswagen eine gewaltige Aufgabe zu erfüllen haben.

Wenn wir bisher diese Aufgabe nicht mit jener Vehemenz vorwärtsgetrieben zu haben scheinen, wie Sie das auf anderen Gebieten sicherlich bemerkt haben werden, dann lagen hier zwei Gründe vor, von denen ich den wesentlichsten vorausschicken möchte.

1. Es war selbst bei höchster Steigerung unserer nationalen Automobil-Produktionsfähigkeit erst nach Jahren zu er-

Der Führer besichtigt bei seinem Rundgang durch die Automobil-Ausstellung eingehend das Modell der Volkswagenfabrik. (Weltbild — M.)

warten, daß die an sich vorhandene mögliche Kaufkraft unseres Volkes auf diesem Gebiet vollkommen befriedigt werden könnte, d. h., wir haben bisher noch Käuferschichten gehabt, die von unserer normalen Automobilproduktion erst gesättigt werden mußten. Mehr zu produzieren, als diese Käuferschichten aufzukaufen in der Lage waren, erschien aus vielerlei Gründen, die mit der Schwierigkeit der Ankurbelung solcher Produktionen in maschineller und personeller Hinsicht zusammenhängen, unmöglich. Tatsächlich konnte auch die bisherige, auf das höchste gesteigerte Produktion an Automobilen der vorhandenen Werke den schon jetzt geforderten Ansprüchen kaum gerecht werden. Es ist aber klar, daß eines Tages ein Zustand eintreten muß, indem unsere heute schon vorhandene Automobilproduktion den möglichen Bedürfnissen restlos genügt und eine Steigerung nur dann denkbar wird, wenn eine ganz

neue, ziffernmäßig viel breitere, einkommenmäßig aber auch viel niedriger liegende Käuferschicht erschlossen wird.

Diesem Zeitpunkt nähern wir uns, und daher wird nunmehr mit dem Bau der gewaltigen deutschen Volkswagenfabrik begonnen werden.

2. Es wurden diese vier Jahre verwendet, um in fortgesetzter Verbesserung allmählich einen Typ zu entwickeln, der unserer Überzeugung nach nicht nur in der Preislage den gewünschten Bedingungen entspricht, sondern der vor allem auch in der Leistfähigkeit seiner Produktion die Möglichkeit bietet, mit einem Minimum an Arbeitskräften ein Maximum an Wirkung zu erzielen. Das Modell, das sich nun aus der jahrelangen Arbeit Dr. Porsches herauskristallisiert hat, wird auch in diesem Jahre einer fortgesetzten und erhöhten Prüfung unterworfen werden.

Ich bin daher überzeugt, daß dieser Wagen nach seinem Erscheinen auch dem deutschen Käufer eine 100%ige Befriedigung gewähren wird. Zwei Tatsachen aber möchte ich auf Grund der jetzt vorliegenden Erfahrungen erwähnen:

1. Schon aus der jetzigen Produktion ist zu ersehen, daß der Käufer des Automobils im allgemeinen immer bestrebt ist, so wie es sein eigenes Einkommen ermöglicht, von dem billigen Wagen zu dem teueren, weil natürlich besseren, überzugehen und

2. die Tatsache, daß eine weitere Zunahme von Käufern für Wagen, in der wenn auch billigsten, aber jetzt allein möglichen Preislagen nicht mehr zu erwarten ist.

Der Volkswagen bedeutet eine gewaltige Steigerung der Motorisierung.

So wird erst der deutsche Volkswagen, ohne die schon vorhandene Produktion im geringsten zu berühren, eine zusätzliche gewaltige Steigerung der deutschen Motorisierung mit sich bringen. Er wird dem Automobil Millionenzahlen neuer Käufer mit geringen Einkommensverhältnissen erschließen und er wird dabei — wie die Erfahrung zeigt — natürlich immer wieder einen Teil davon abgeben an jene Produktion, die auch heute schon ihre Käufer besitzt. Ich bin aber trotzdem — mehr noch als im Vorjahre — der Überzeugung, daß es auch für die bereits bestehende Fabrikation wichtig ist, immer weitere Typenvereinbarungen und damit Vereinfachungen zu treffen. Es ist eine entscheidende Aufgabe für die ganze deutsche Wirtschaft, durch eine Vereinfachung der Erzeugungsprozesse jene Einsparung an Arbeitskräften und auch an Material vorzunehmen, die ihrerseits dann wieder in der zusätzlichen neuen Produktion verwendet werden können.

Und dies muß jeder deutsche Volksgenosse steigend begreifen:

Was das Leben für alle Menschen immer schöner sein läßt, sind die Ergebnisse der Arbeit dieses Lebens. Denn nur sie allein schafft Werte, die geeignet sind, das Leben angenehmer zu gestalten. Sie garantiert dem einzelnen Menschen und der ganzen Nation für das gesteigerte Volkseinkommen eine entsprechende gesteigerte Auswertung in Waren- und Gebrauchsgütern. Gerade aus diesem Grunde ist die Produktion des deutschen Volkswagens eine Notwendigkeit. Je mehr das Volkseinkommen anwächst, umso wichtiger ist es, die zusätzliche Kaufkraft auf für uns wirtschaftlich tragbare Gebiete hinzudirigieren, bzw. auf Objekte anzuwenden, die wir selbst zu erzeugen in der Lage sind. Wenn das ganze deutsche Volk sein Einkommen nur vereffen wollte, würden wir dies mangels an genügendem eigenen Grund und Boden nicht sicherzustellen in der Lage sein.

Jedes Gut aber, das wir aus den Schätzen unserer eigenen Erde und durch den Fleiß unserer Arbeit produzieren, kann im inneren Kreislauf unserer Wirtschaft zur Befriedigung der Kaufkraft dienen.

Der Kraftwagen — Verkehrsmittel des ganzen Volkes.

Es ist kein Zweifel, daß die Sehnsucht nach der Maschine und besonders nach dem Motor, bei vielen Millionen Volksgenossen vorhanden ist. Es ist weiter erwiesen, daß wir alle Grundstoffe unseres kommenden Automobilbaues aus unserem deutschen Boden durch unsere deutsche Arbeitskraft gewinnen können. Sorgen wir also dafür, daß durch eine gewaltige Zahl billiger deutscher Volkswagen in der Zukunft der Wunsch jener befriedigt wird, die aus Liebe und Lust zum Kraftwagen bereit sind, einen Teil ihres Einkommens dafür anzulegen. Damit wird vor allem der Kraftwagen als solcher aufhören, das Kennzeichen einer bestimmten Schicht von höheren Einkommensträgern zu sein; er wird immer mehr zu einem

allgemeinen Verkehrsmittel des ganzen deutschen Volkes.

Dann wird auch jene gewaltige Propaganda nicht umsonst sein, die wir für die Motorisierung unseres Volkes sachlich und ideell leisten. — Sachlich durch den Bau der besten Straßen der Welt und ideell durch eine sportliche Betätigung, die den Ruhm unserer deutschen Motoren-, Wagen- und Fahrradfabrikation in der ganzen Welt wiederhergestellt hat. — Es ist für uns alle schmerzlich, zu wissen, daß gerade einer der allerbesten und mutigsten dieser Pioniere der Weltgeltung der deutschen Motoren- und Automobilfabrikation, Bernd Rosemeyer, sein junges Leben lassen mußte. Allein er und alle die Männer, die in diesen harten Rennen am Steuer unserer Wagen und auf unseren Rädern sitzen, kämpfen mit, dem deutschen Arbeiter Brot zu schaffen, ihm Lohn und Verdienst zu geben, der sich dann wieder in andere Werte umtauschen läßt.

Ich habe mich deshalb entschlossen, für die hervorragenden Leistungen und den opfermutigen Einsatz der Männer des deutschen Kraftfahrsports, die Jahr für Jahr, sei es auf den Rennbahnen der Welt, beim Angriff auf Rekorde, bei Langstrecken- und Zuverlässigkeitsfahrten oder im Kraftfahrgeländesport für deutsches Ansehen und deutsche Geltung kämpfen, als ein äußeres Zeichen meiner und des ganzen deutschen Volkes Anerkennung:

das „Deutsche Motorsportabzeichen"

zu schaffen. Diese ehrenvollste Auszeichnung soll vor allem für die motorbegeisterte deutsche Jugend ein Ansporn sein. Der Korpsführer Hühnlein als der Führer des Autosports wird die Ausführungsvorschriften für die Verleihung erlassen.

Es gibt kein Zweifel: Wir verdanken unseren Direktoren, Werkmeistern, Ingenieuren, Arbeitern und Kaufleuten die besten Wagen der Welt. Heute bin ich überzeugt: Wir werden in kurzer Zeit auch den billigsten Wagen fabrizieren. Ich glaube aber ebenso, daß es die Pflicht eines jeden Deutschen ist, sich zur Arbeit seiner Volksgenossen zu bekennen. Mit diesem Wunsche erkläre ich die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung 1938 in Berlin für eröffnet."

Der Führer drei Stunden auf der Autoschau.

Der Führer und Reichskanzler, der sofort nach dem Staatsakt die Ausstellungshallen betrat, zeigte auch für die diesjährigen Ausstellungsobjekte als großer Förderer der deutschen Kraftfahrt starkes Interesse. In Begleitung von Korpsführer Hühnlein, dem Motorfachberater Direktor Werlin, Geheimrat Allmers und Oberingenieur Schirz besichtigte der Führer die einzelnen Hallen und ließ sich hie und da von den Werkführern Erklärungen über die Ausstellungsobjekte geben.

Im Mittelbau der Masuren-Halle waren unterhalb der bildlichen Darstellung der Siegesserie deutscher Technik in der Welt im Jahre 1937 im Angesicht ihrer Maschinen die Rennfahrer Caracciola, Brauchitsch, Lang, Stuck, Müller, Hasse, Henne, Winkler, Fleischmann, Schumann und Kahrmann sowie die Rennleiter Neubauer und Dr. Feuereisen angetreten, die vom Führer einzeln mit Handschlag begrüßt wurden. Im Westflügel der Masuren-Halle stellte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die drei Architekten der neuen Volkswagenfabrik vor. Den umfangreichen Stand der Wehrmacht meldete Oberstleutnant Fichtner, Abteilungschef im Heereswaffenamt. Korpsführer Hühnlein gab auf dem interessanten Stand des NSKK. die Erläuterungen und zeigte dem Führer die erste fahrbare Verkehrserziehungsschule. Der Führer anerkannte die Bestrebungen des Korps und schenkte dem Korpsführer eine zweite Schule derselben Art.

Die Abfahrt des Führers gestaltete sich, nach dreistündiger Besichtigung, wieder zu einer großen Vertrauenskundgebung des Volkes.

Auch Reichsminister Generalfeldmarschall Göring verweilte mehrere Stunden in der Schau. Um 2.30 Uhr wurde der größte Teil des Ausstellungsgeländes für das Publikum geöffnet. Sofort strömten Tausende, unter ihnen viele hundert Ausländer, in die Hallen.

Auf dem Wege zur Reichsfamilienkasse.

Erweiterung der Kinderbeihilfen ab April.

Eine Rede des Staatssekretärs Reinhardt.

Berlin, 19. Febr. (Funkmeldung.) Auf Einladung der Wirtschaftshochschule Berlin sprach am Freitagabend der Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums Fritz Reinhardt über „Nationalsozialistische Finanz- und Steuerpolitik", wobei er besonders auf die Durchsetzung der bevölkerungspolitischen Grundsätze des Nationalsozialismus auf dem Gebiete der Steuerpolitik zu sprechen kam. In diesem Zusammenhang machte er unter anderem Mitteilung von der im April dieses Jahres in Kraft tretenden erheblichen Erweiterung der Kinderbeihilfen. Im April 1938 werde, so führte der Staatssekretär aus, der nächste Schritt zum Ausgleich der Familienlasten getan werden. Danach werde allen Sozialversicherungspflichtigen, also allen Lohn- und Gehaltsempfängern, deren jährliches Arbeitseinkommen 8000 Reichsmark nicht übersteigt, eine Beihilfe von monatlich je 10 Reichsmark für das dritte und vierte Kind und je 20 Reichsmark für das 5. und jedes weitere Kind gewährt werden.

Wenn der Ausbau der Kinderbeihilfen sich nur auf die Lohn- und Gehaltsempfänger erstrecke, so sei dazu zu sagen, daß die Mittel hierfür aus dem Aufkommen an Arbeitslosenversicherungsbeiträgen genommen würden, und daß diese Beiträge nur zugunsten der Sozialversicherten verwendet werden dürften. Es handele sich um einen Teil der Mittel, die nach Überwindung der Massenarbeitslosigkeit im Haushalt der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung freigeworden seien.

Aber auch für die nicht sozial Versicherten werde es nicht bei dem bisherigen Umfang der Kinderbeihilfen bleiben. Die Summe der Rückflüsse aus den gewährten Ehestandsdarlehen werde immer größer und ermögliche auch einen Ausbau der Kinderbeihilfe für die nicht sozial Versicherten, wenn auch nicht in dem Umfange wie bei den Sozialversicherten.

Gegenwärtig erhalten nicht sozial Versicherungspflichtige 10 Mark monatlich für das 5. und jedes weitere Kind unter 16 Jahren, wenn ihr einkommensteuerliches Einkommen im letzten Jahr 2100 Reichsmark nicht überschritten hat.

Die Maßnahmen werden im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten fortentwickelt werden, bis schließlich der Übergang in eine große Reichsfamilienkasse möglich sein wird. Die Errichtung der Reichsfamilienkasse wird voraussichtlich im Jahre 1942 oder 1943 vorgenommen werden können.

Kurze Umschau.

Während der Verhandlungen über das deutsch-dänische Handelsabkommen für das Jahr 1938 wurde u. a. auch die Frage des Reiseverkehrs von Deutschland nach Dänemark im Jahre 1938 erörtert. Die Verhandlungen haben zu einem Abkommen geführt, das ab 1. Juni d. J. den Reiseverkehr ermöglichen wird. Der Höchstbetrag, der nach dem Abkommen den einzelnen Reisenden bewilligt werden kann, beträgt über den Freigrenzebetrag von 10 RM. Hartgeld hinaus 60 Mark monatlich. Er wird höchstens für drei Monate bewilligt.

✣

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk ist in Begleitung seines persönlichen Referenten Oberregierungsrat Scholl auf der Durchfahrt von Helsinki nach Berlin am Freitag in Stockholm eingetroffen. Ihm zu Ehren veranstaltete der deutsche Gesandte Prinz zu Wied ein Essen, an dem u. a. Prinz und Prinzessin Gustaf Adolf von Schweden teilnahmen.

✣

Mit Wirkung vom 1. Februar 1938 wird befördert zum Generalleutnant der Generalmajor Keller, Kommandierender General und Befehlshaber im Luftkreis I.

✣

Warschauer Pressemeldungen zufolge soll neben der bestehenden militärischen Vorbereitung für die Jugend im vormilitärischen Alter demnächst auch eine motorsportliche militärische Vorbereitung geschaffen werden, die einheitlich in Polen durchgeführt werden soll.

Beschleunigung des französischen Rüstungstempos.

Ergebnisse einer Ministerkonferenz in Paris.

Paris, 18. Febr. Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Chautemps und unter Beteiligung der an der Landesverteidigung interessierten Minister sowie des Finanzministers und der Staatsminister Bonnet und Frossard fand am Freitagvormittag eine Konferenz statt. Bei dieser Besprechung wurden sämtliche mit der Herstellung in der Rüstungsindustrie zusammenhängenden Fragen und die Beschleunigung der Erledigung dieser Aufträge im Rahmen der Möglichkeiten des Haushaltsplanes und der Mittel des Schatzamtes erörtert. Ferner wurden neue Mittel geprüft, die für Zwecke der Landesverteidigung zur Verfügung gestellt werden sollen.

Die Minister einigten sich über die Beschleunigung des Tempos und der Herstellung und über die Verteilung der Kredite unter die verschiedenen Landesverteidigungszweige.

Ein neues Sonderfliegerkorps in der englischen Flotte.

London, 18. Febr. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist in der englischen Flotte ein neues Sonderfliegerkorps geschaffen worden. Angehörige dieser Waffe sollen auf sieben Jahre verpflichtet werden und evtl. weitere acht Jahre fortdienen können. Mit 40 Jahren würden sie jedoch endgültig verabschiedet werden.

Die Schaffung dieses Marinefliegerkorps hat beträchtliches Aufsehen erregt. Man schließt daraus, daß die Marine die Kontrolle über die Marineflieger, entgegen der vielfach geäußerten Vermutung, daß diese an das Luftfahrtministerium übergehen soll, beibehalten wird.

Die Schaffung des Marinefliegerkorps wird mit der Indienststellung und dem Baubeginn einer größeren Anzahl von Flugzeugmutterschiffen begründet.

Das Großkreuz des Adlerordens für Marschall Balbo.

Rom, 18. Febr. Im Auftrage von Feldmarschall Göring hat der Luftattaché der deutschen Botschaft in Rom, Oberst Schultheiß, am Freitag Luftmarschall Balbo in Tripolis das ihm vom Führer verliehene Großkreuz des Adlerordens überreicht. Der feierlichen Aushändigung wohnten sämtliche zivilen und militärischen Behörden der libyschen Hauptstadt bei. Marschall Balbo ließ seine Dankesrede ausklingen in ein Hoch auf die deutsche Nation und ihren Führer, in das die zahlreichen Zeugen seiner Ehrung begeistert einstimmten.

Was „Daily Telegraph" an Ort und Stelle feststellt.

Kein wahres Wort an den phantastischen Auslandsgerüchten über Ostpreußen.

Berlin, 18. Febr. Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph" ist vor kurzem nach Ostpreußen gereist, um festzustellen, ob etwas Wahres an den phantastischen, im Auslande verbreiteten Gerüchten der vorigen Woche sei. Er berichtet nun, daß er während seines Besuches in Ostpreußen einwandfrei festgestellt habe, daß die Gerüchte über Unordnung und militärische Revolten in allen Fällen jeglicher Grundlage entbehrten. In der ganzen Provinz sei alles ruhig.

Neue Verfassung für Rumänien.

35 Zeitungen eingestellt.

Bukarest, 19. Febr. (Funkmeldung.) Am Freitagabend trat im königlichen Palais unter Vorsitz des Königs der Ministerrat zusammen, um den Entwurf einer neuen Verfassung zu prüfen.

Das Innenministerium hat alle Zeitungen des ganzen Landes, die in russischer, polnischer, ukrainischer, hebräischer und jiddischer Sprache erscheinen, endgültig eingestellt. Insgesamt umfaßt die Verbotsliste 35 Blätter, darunter 11 in russischer, 3 in ukrainischer und 2 in polnischer Sprache.

„Gleitende Teuerungszulage wird debattiert.

Die französischen Kommunisten gegen eine Vergleichslösung.

Paris, 18. Febr. Nachdem schon der Kammerausschuß für Arbeitsfragen in seiner Sitzung in der Nacht zum Freitag dem vom Generalberichterstatter des „Statuts der Arbeit", Abgeordneten Jules Moch, ausgearbeiteten Vermittlungsvorschlag in der strittigen Frage der gleitenden Lohnskala zugestimmt hatte, nahm nun auch die sozialdemokratische Kammergruppe den neuen Wortlaut des diesbezüglichen Artikels der Regierungsvorlage an. Dieser sieht anstelle der automatisch wirkenden „gleitenden Lohnskala" unter gewissen Voraussetzungen eine Art „gleitende Teuerungszulage" vor. Der neue Wortlaut wird im Laufe der heutigen Kammersitzung erörtert werden und dürfte, da die sozialdemokratische Kammerfraktion ihn gebilligt hat, mit einer sicheren Mehrheit angenommen werden.

Die Kommunisten haben sich in der Nachtsitzung des Kammerausschusses für Arbeitsfragen gegen die Vergleichslösung ausgesprochen. Daher ist zu erwarten, daß die kommunistische Kammergruppe sich auch in der öffentlichen Aussprache dagegenstellen und sich in der Abstimmung zumindest der Stimme enthalten wird.

Den Häschern der GPU. entkommen.

Dem früheren sowjetrussischen Geschäftsträger in Bukarest, Budenko, der seit dem 6. Februar spurlos verschwunden war, gelang es, den GPU.-Häschern zu entrinnen und in Italien Zuflucht zu suchen. Hier berichtet Budenko italienischen Journalisten über seine abenteuerliche Flucht. (Weltbild — K.)

Die Welt als Wille und Vorstellung

Wie Arthur Schopenhauer das Leben sah.

(Zum 150. Geburtstag des Philosophen am 22. Febr. 1938.)

Von Prof. Dr. **Gerhard Budde.**

Die philosophischen Vertreter des deutschen Idealismus, Kant, Fichte, Schelling, Hegel, Schleiermacher, gelangten zu einer Lebensbejahung, weil sie mit Sicherheit glaubten, eine Vernunft der Wirklichkeit dartun zu können. Bald aber begann sich eine Denkart geltend zu machen, die in dem ganzen Dasein nichts als Unvernunft erkannte und deshalb eine Verneinung des Lebens als der Weisheit letzten Schluß predigte. Der geistvollste Verkünder dieser Anschauung war zweifellos Arthur Schopenhauer, der vor 150 Jahren in Danzig als Sohn eines angesehenen Kaufmanns geboren wurde und dessen Mutter eine zu ihrer Zeit viel gelesene Schriftstellerin war.

Gegen Schopenhauers philosophisches System sind mit Recht schwerwiegende Einwände erhoben worden. Es enthält zweifellos grobe und handgreifliche Widersprüche, aber daneben weist es doch auch eine ganze Reihe fruchtbarer und bedeutsamer Einzelgedanken auf, die dem Empfinden der Zeit sehr entgegenkamen und weitverbreiteten Stimmungen Ausdruck gaben. Wenn schon dieser Umstand der Lehre Schopenhauers weiteste Verbreitung verbürgte, so wurde sie durch die meisterhafte und formvollendete Sprache noch gesteigert, in der er seine Gedanken vorzutragen verstand und durch die er alle seine Vorgänger weit übertraf. Darüber sagt Windelband: „In der philosophischen Literatur aller Völker gibt es keinen Denker, der mit so vollendeter Klarheit und mit so anschaulicher Schönheit den philosophischen Gedanken zu formen verstanden hätte wie Schopenhauer. So war es ihm gegeben, eine Anzahl von Prinzipien, die er selbst nicht geschaffen, aus der Schulsprache in eine wahrhaft leuchtende und durchsichtige Darstellung zu übersetzen und die gemeinsame Weltanschauung des deutschen Idealismus zum Teil in Schlagwörter zu fassen, die, als seine Werke anfingen, dem weiteren Publikum bekannt zu werden, eine große Wirkung nicht verfehlen konnten."

Sein eigentliches philosophisches System hat Schopenhauer in seinem Werk „Die Welt als Wille und Vorstellung" niedergelegt. Danach ist die Welt Vorstellung und Wille. Ganz wie Kant lehrte Schopenhauer, daß wir die Dinge nicht erkennen, wie sie an sich sind, sondern daß wir nur subjektive Erscheinungen derselben sehen. „Der Schleier der Maja umhüllt die Augen der Sterblichen und läßt sie Dinge schauen, von denen man nicht sagen kann, ob sie wirklich sind oder nicht. Und weil die Welt nur ein Traum ist, ein Sinnentrug, so gilt als höchste Lebensweisheit für den, der diesen Wahn durchschaut: ‚Geh an der Welt vorüber, es ist nichts!'" So wird die Erkenntnislehre der erste Grundstein der pessimistischen Lebensansicht, denn sie lehrt uns: Alles ist Schein.

Es kann der Verstand uns nicht zum Wesen der Dinge führen, dieses kann vielmehr nur durch eine geniale Schau (Intuition) unmittelbar erfaßt werden. Sie zeigt aber dem bevorzugten Geiste, daß das aller Vorstellung und aller Erscheinung zugrunde liegende Wesen der Wille ist. Die Welt an sich ist also die Welt als Wille. Dieser Wille ist ein unbewußter Wille, der gar nichts weiter will als wollen und der gar kein inhaltliches Ziel hat. Alle Dinge sind Erscheinungen des Willens, und zwar sind sie vergängliche Darstellungen eines unvergänglichen Typus. Diese unvergänglichen Typen sind die Ideen der Dinge. In dieser Welt der Ideen lebt das künstlerische Genie. Nur diese Welt kann Befriedigung gewähren, die Welt der Erscheinungen muß dagegen den Menschen ewig unbefriedigt lassen, denn ihr Schicksal ist Mangel, Elend, Jammer, Qual und Tod. Und so ist — nach Schopenhauers Ansicht — für die Mehrzahl der Menschen das Leben gleichbedeutend mit Leiden.

Weil der Wille, der das Wesen der Welt ausmacht, ein unvernünftiger Wille ist, so kann er nicht Gott genannt werden. Deshalb erscheint Schopenhauer als die wahre Religion die „ästhetische Religion" des Buddhismus. Er stellt am Schluß seines Hauptwerkes, die Büßer am Ganges, die nicht mehr vom Schleier der Maja getäuscht, sich in das Nirwana (das Nichts) versenken, als ein philosophisches Ideal hin.

Es kann nicht bestritten werden, daß Schopenhauers Lehre für das gesamte Kulturleben des 19. Jahrhunderts eine große Bedeutung gehabt hat und daß sie auch noch heute weiterwirkt. Zuerst völlig verkannt und dadurch mit den Zeitgenossen verfallen, dann von einzelnen Kreisen über die Maßen bewundert und vergöttert, wird Schopenhauer jetzt von vorurteilslosen und sachlichen Beurteilern in einer Weise gewürdigt, die seinen wirklichen Verdiensten entspricht und die beweist, daß diese Verdienste nicht gering sind.

Während Hegel das Wirkliche durchweg als Vernünftiges hingestellt hatte, weist Schopenhauer auf die Unvernunft des Daseins hin und stellt als höchste Aufgabe der Philosophie die Befreiung von dieser elenden Wirklichkeit. Damit treten ganz andere Seiten der Welt in den Vordergrund; vor allem erscheint nun das Böse nicht mehr als eine bloße Minderung des Guten, sondern als eine wirkliche Macht. Ziel der Weltentwicklung ist die Erlösung. Diese Gedanken sind auf dem Wege über Richard Wagners Musikdramen zum allgemeinen Kulturgut geworden.

Und auch das ist ein großes Verdienst Schopenhauers, daß er der seit Hegels Zeit eingerissenen außerordentlich starken Überschätzung des begrifflichen Denkens und der rein verstandesmäßigen Erkenntnis, die als einseitiger Intellectualismus unser geistiges Leben schwer geschädigt hat, mit Kraft und Nachdruck entgegengetreten ist und nachgewiesen hat, daß in Wirklichkeit der Wille zum Leben weit mehr die große Weltenuhr in Gang erhält als die Sucht nach begrifflicher Erkenntnis.

* **Kirchenmusikdirektor Kurt Uß** (von der Marktkirche in Wiesbaden) wurde von der holländischen Musikgesellschaft eingeladen, bei einem Bach-Abend in Utrecht als Solist auf der Orgel mitzuwirken.

Wiesbadener Nachrichten.

Gemeinschaftsempfang der Führer-Rede.

Jeder Wiesbadener, der ein Rundfunkgerät besitzt, wird am Sonntag um 13 Uhr seinen Apparat einschalten, um die große Reichstagssitzung mit der Rede des Führers mitzuerleben. Er wird darüber hinaus Freunde und Bekannte einladen, die bis jetzt noch nicht dem Millionenheer der deutschen Rundfunkhörer angehören.

Die letzteren haben aber auch Gelegenheit, an folgenden Stellen im Gemeinschaftsempfang die Führerrede zu hören: Auf dem Adolf-Hitler-Platz, in der Aula der Studienanstalt am Adolf-Hitler-Platz, in der Aula der Oberschule am Boseplatz, in den Gesellschaftsräumen des Kurhauses, in sämtlichen Gaststätten. In den Vororten erfolgt die Übertragung in den Schulen.

Jeder hört am Sonntag den Führer!

Der Aufbau des BdM.-Werkes „Glaube und Schönheit".

Lockerung der Mitgliedersperre.

Über die Aufgabe des BdM.-Werkes „Glaube und Schönheit" hat die Reichsreferentin für den BdM. beim Reichsjugendführer, Jutta Ruediger, im Reichsjugendpressedienst Einzelheiten bekanntgegeben. Danach bilden die Mädels vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 21. Lebensjahr die Grundlage für das BdM.-Werk. Somit erfaßt das BdM.-Werk die letzten vier Jahrgänge des BdM., also die 18-, 19-, 20- und 21jährigen. Die Mitgliedssperre für die entsprechenden Jahrgänge 1917, 1918, 1919 und 1920 soll für das Jahr 1938 gelockert werden. Der Termin für den Beginn dieser Lockerung der Mitgliedersperre wird noch bekanntgegeben.

Zur Durchführung des BdM.-Werkes werden neben der Beauftragten in der Reichsjugendführung, Obergauführerin Clementine zu Castell, eine Beauftragte in jeder Obergauführung und eine Beauftragte für jeden BdM.-Untergau bestellt. Es wird die dringlichste Aufgabe der Beauftragten sein, die notwendigen Fachkräfte an Lehrerinnen heranzuziehen. Es sind Arbeitsgemeinschaften für Gymnastik, Werkarbeit, Brauchtumsarbeit, Auslandskunde, Spiel und Musik, Gesundheitsdienst u. a. geplant. Auch der Dienst der Mädels des BdM.-Werkes „Glaube und Schönheit" ist schon genau festgelegt worden. Die Mädels haben am Mittwoch jeder Woche Dienst, wobei am ersten Mittwoch des Monats ein Heimabend stattfindet.

Zur Frage nach der Aufgabe der Heimabende erklärte Jutta Ruediger, daß sich die Arbeitsausrichtung aus dem Ziel ergibt, das Mädel für eine Aufgabe in Volk und Familie heranzubilden. Die Mädels sollen sich mindestens auf ein Jahr für eine Arbeitsgemeinschaft verpflichten, können nach einem Jahr jedoch in eine andere Arbeitsgemeinschaft hinüberwechseln. Erwünscht sind weiterhin die Teilnahmen an Berufsbildungskursen, übungswirtschaftlichen Kursen der DAF., an der hauswirtschaftlichen Ertüchtigung usw. Die Dienstkleidung der Mädels des BdM.-Werkes bleibt die Tracht des BdM., zu der die Angehörigen des BdM.-Werkes „Glaube und Schönheit" ein besonderes Abzeichen tragen werden. Die Mädels des BdM.-Werkes zahlen wie jedes BdM.-Mädel und Jungmädel einen Monatsbeitrag in der Höhe des bisherigen BdM.-Beitrages.

Die Durchführung des BdM.-Werkes auf dem Lande ist natürlich schwieriger als in der Stadt. Die in den Dörfern eingerichteten Arbeitsgemeinschaften werden so lebendig wie möglich und auf die Gemeinschaft des Dorfes abgestimmt sein. Arbeitsgemeinschaften für Kulturarbeit und Gesundheitsdienst werden hier im Vordergrund stehen.

Der Steuer-Fragebogen.

Er erfüllt eine hohe Mission.

Er hat jedes Jahr eine andere Farbe, aber er kommt immer im Februar. Er liebt, wie dieser Monat, die farbige Buntheit, im übrigen aber versteht er keinen Spaß. Denn er ist schließlich die Legitimation einer Behörde, die es mit ihren Pflichten ernst nimmt. Den Menschen Geld abnehmen zu müssen, ist eine dornige Verpflichtung. Säckelmeister waren noch zu keiner Zeit im Volke beliebt. Auch die Finanzämter verlangen nicht, daß man ihnen Liebe entgegenbringt. Niemand kann über seinen eigenen Schatten springen, der Steuerzahler auch nicht über sein Gefühl. Damit haben sich die Finanzämter übrigens längst abgefunden.

Aber der Steuer-Fragebogen, der uns zur Abgabe einer Steuererklärung auffordert, appelliert auch garnicht an unser Gefühl, sondern an unser Gewissen. Er beansprucht keine Liebe, aber er verlangt Wahrhaftigkeit. Er will nicht wissen, wie die Geldkammer unseres inwendigsten Herzens beschaffen ist, ihn interessiert nur der Inhalt unseres Geldbeutels. Auf ihn konzentriert sich die Fülle seiner hochnotpeinlichen Fragen.

Wir sind verpflichtet, ihm nach bestem Wissen und Gewissen auf seine Fragen Antwort zu geben. Denn er ist ja nicht irgendein Stück Papier, sondern die Stimme des Staates. Der Staat hinwiederum sind wir selbst. Seine Gesetze schützen und erhalten uns. Die staatliche Ordnung dient dem Wohlergehen der Volksgemeinschaft. Sie sind keine Hürden, die uns einengen, sie sind vielmehr die Schranken, die Freiheit, Weite und Grenze unseres Lebensraums bestimmen. Darin liegt kein Zwang, denn alles Leben ist an Grenzen gebunden. Kein Leben kann ohne Schaden die ihm gesetzten Grenzen willkürlich überspringen. Die Persönlichkeit entwickelt sich nur in der Gemeinschaft.

Die Gemeinschaft aber lebt durch sich selbst. Sie lebt in einem geordneten Staatswesen von den Mitteln, die der einzelne Staatsbürger für das Wohl der Gemeinschaft beizusteuern hat. Es ist, wie in der Familie. Der Vater verdient nicht für sich allein, er schafft für Frau und Kinder. Das ist ein sittliches Gesetz. Die Staatsfamilie könnte nicht leben, wenn die Hausväter nur für sich sorgen wollten. Den Verteilungsschlüssel aber für den Staatshaushalt haben die Finanzämter in der Hand. Und unser Beitrag zum gemeinsamen Volksgemeinschaftshaushalt heißt Steuer.

Das Wort hat einen üblen Beigeschmack, meinen die Menschen. Aber wenn man den Sinn der Volksabgabe richtig erfaßt, kommt man auch hinter den Segen der Steuer. Denn sie sorgt ja dafür, daß wir im Staate alle satt werden. Nicht nur satt an leiblichen Genüssen. Satt an der Schönheit des Landes, an der Wohlgepflegtheit der Straßen und Verkehrswege, an den sozialen Einrichtungen. Und mit dem Sattsein kommt das Gefühl der Kraft und Stärke. Wir wollen als Volk stolz und groß dastehen, geachtet in der Welt, nicht geknebelt von anderen Völkern, Herr sein im eigenen Hause. Diese volkliche Selbstbestimmung erwächst zwar aus dem Willen derer, die uns führen, aber wir müssen ihnen die Mittel an die Hand geben, daß sie uns zur Freiheit der Gemeinschaft auch hinsteuern können. Darum also die Steuer. Sie steuert uns in Kraft, Stärke, Stolz, Gemeinschaftsgeist, Selbsterhaltung, kurzum, sie macht ein Volk aus uns!

Seht, jetzt hat der Steuer-Fragebogen eine hohe Mission. Seine Fragen sind uns nicht mehr peinlich. Er fragt nicht für das Finanzamt, er fragt für uns selbst. Und unsere Wahrhaftigkeit ist unser Gewinn. Durch sie gewinnt der Staat. Und der Staat sind wir. W. L.

Das Wetter.

Nachwinter und Vorfrühling.

beide Jahreszeiten haben sich in den letzten acht Tagen am Südostabhang des Taunus hart aneinander gedrängt. Wenn auch die Kälte der ersten Wochenhälfte nicht so erheblich war, wie sie dem Temperaturgefühl bei kräftigen Nordostwinden erscheinen konnte, so waren doch die Temperaturen seit sechs Wochen erstmals wieder unter die Normalwerte gesunken. Nachts wurden minus 4 Grad bis minus 5 Grad erreicht, und am Dienstag lagen die Temperaturen auch tagsüber meist anhaltend unter Null. In der zweiten Wochenhälfte kam es bei fast wolkenlosem Himmel und gleichzeitiger Föhnwirkung einer südöstlichen Luftströmung zu einer ungewöhnlichen Erhöhung der Tagestemperaturen, die Freitagmittag bis 13 Grad anstiegen, eine Temperatur, die den normalen Verhältnissen der ersten Aprilwoche entspricht. Die Nachttemperaturen erfuhren ebenfalls eine Milderung, aber auch in der Nacht zum Samstag gingen sie wieder bis auf den Gefrierpunkt zurück. Die Schneedecke, die Mitte der Woche sich in der Ebene gebildet, und auf der Platte eine Höhe von 40 Zentimeter erreicht hatte, ist unter der Einwirkung der Sonnenstrahlung in den niederen Lagen nahezu verschwunden und auch in der Höhe stark zusammengeschmolzen.

Die Wetterlage stand dauernd unter dem Einfluß eines Hochdruckgebietes, das der Kaltlufteinbruch der vorausgegangenen Woche hatte entstehen lassen. Am vorigen Wochenende wurde das Hoch, das zunächst noch über dem Ostatlantik lag, von einem Wirbel umkreist, der am Samstag verbreitete, zeitweise noch mit Regen vermischte Schneefälle brachte. Mit der Zufuhr kälterer Polarluft fielen die Niederschläge dann Sonntag und zeitweise auch noch an den nächsten Tagen ausschließlich als Schnee, in der Ebene waren sie jedoch nur leicht und der Schnee wurde durch kräftige über Nord nach Nordost drehende Winde immer wieder verweht. Vom Montag an breitete sich der hohe Druck über Skandinavien bis nach Nordrußland aus, so daß Deutschland, Frankreich und das Mittelmeergebiet von kalter Festlandsluft überflutet wurde. Später verstärkte sich das Hoch im Norden noch, gleichzeitig entwickelte sich aber ein Ausläufer desselben südostwärts über Polen nach dem Balkan. Damit kam eine feuchtere und mildere Südostströmung auf, die zunächst in der Nacht zum Donnerstag verbreitete Schneefälle verursachte, später aber bei absinkender Luftbewegung Aufheiterung und Erwärmung herbeiführte.

Bei dieser frühlingshaften Erwärmung dürfen wir nun nicht vergessen, daß wir uns erst in der zweiten Februarhälfte befinden, und daß die allgemeine Wetterlage noch eine ausgesprochen winterliche ist. Das vielfach heitere und tagsüber milde Wetter wird sich zwar am bevorstehenden Wochenende noch fortsetzen, doch ist später wieder mit Bewölkungszunahme und zurückgehenden Temperaturen zu rechnen. Das nördliche Hochdruckgebiet verlagert sich jetzt nach Westen, so daß im Laufe der nächsten Woche neue Kaltlufteinbrüche erfolgen werden, die das Witterungsbild voraussichtlich vom Monatswechsel an für längere Zeit recht winterlich gestalten können. A. S.

Unscheinbares Haar lebt auf durch Curellja-Trockenhaarwäsche

Eine Curellja-Wäsche bekommen Sie zuverlässig bei: Alken, Marktstr. 17; Dette, Michelsb. 6; Elehmann, Seerobenstr. 21; Kammel, Taunusstr. 26; Ress, Michelsb. 28/2; Sax, Hotel „Vier Jahreszeiten", Salon Figaro, Achenbach & Arnet, Marktstr. 12

Den denkbar größten Gegenwert

bieten die nach den neuesten technischen Erkenntnissen und Erfahrungen weiterentwickelten und gründlich erprobten Personenwagen des **Bauprogrammes 1938** in ihrer neuzeitlichen eigenen Bauart, in ihrer Zuverlässigkeit, in ihrem ganzen Fahrkomfort und in den hohen Dauergeschwindigkeiten. In gleicher Weise zeichnen sich die im In- und Ausland gern gekauften Typen des Nutzwagenbaues aus und überraschen durch ihre Verläßlichkeit und Wirtschaftlichkeit.

Personenwagen: u. a.
Typ 170 V (1,7 Ltr.) . . . . . ab RM 3750.–
Typ 230 (2,3 Ltr.) . . . . . ab RM 5875.–
Typ 320 (3,2 Ltr.) . . . . . ab RM 8950.– ab Werk

Lastwagen: u. a. 1,5 to Nutzlast
als Fahrgestell mit Vergasermotor . . . RM 3490.–
als Fahrgestell mit Dieselmotor . . . . . RM 4990.–
7fach bereift ab Werk

2 to Nutzlast
als Fahrgestell mit Vergasermotor . . . . RM 4040.–
als Fahrgestell mit Dieselmotor . . . . . RM 5650.–
7fach bereift ab Werk

Daimler-Benz A.-G., Verkaufsstelle: Frankfurt a. M.: Frankenallee 139/149, Einfahrt Kriegkstraße 59/67, Verkaufsräume: Kaiserstraße 6, Fernruf-Sammel-Nr. 70301, Fabrikwerkstätte Darmstadt: Frankfurter Straße 97/97, Fernruf 2992, Verkaufsbüro Gießen: Neils & Kraft, Marburger Straße 68, Fernruf 2748/49, Verkaufsdienst Fulda: Fernruf 2910, für Personenwagen: Mainz: Philipp Kraft, Binger Straße 23, Fernruf 32041/42, für Nutzwagen: Verkaufsbüro Mainz: Walpodenstraße 3, Vertretungen: Bad Homburg: Dr. Werner Vogler, Limburg: Jean Collée, Autovertrieb, Wiesbaden: Taunus-Auto-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H.

Wir besuchten unsere Wiesbadener Hausgehilfinnen.

Hausgehilfinnen und Kinderpflegerinnen zeigten gute Leistungen.

Im Werkarbeitsraum der Hebbelschule saßen Kinderpflegerinnen und Kindermädchen vor einem Stück Pappe und buntem Glanzpapier. Aus diesen Dingen sollten sie eine zusammenklappbare Puppenstube mit Möbeln herstellen. Zuerst einige Bestürzung, doch dann packten die Mutigsten und Geschmacksicersten schon zu! Im Werkkasten fanden sich noch einige Stoffreste, und die „Einrichtung" konnte beginnen. Küchen, gemütliche Wohnzimmer, Kinderschlafzimmer, alles stand nach wenigen Stunden zum Aussuchen bereit. Die meisten hatten die Aufgabe mit sehr viel Phantasie, Geschmack und praktischem Können gelöst.

Vielleicht hat das gute Mittagessen, das die Kameradinnen aus der Haushaltungsschule gekocht hatten, nach den Anstrengungen des Vormittags die Lebensgeister wieder aufgefrischt. Denn die Mädels wurden ausnahmsweise an der Wettkampfstätte selbst verpflegt, einmal durch eine gute Suppe, und außerdem durch ein schmackhaftes Fischfrikassee mit Grießklößchencinlage. Natürlich stand das Kochen im Zeichen der Verbrauchslenkung des Vierjahresplanes.

Dasselbe gilt von dem Waschen und Plätten kunstseidener Wäschestücke, das manchen einige Mühe machte. Auch die theoretischen Fragen waren durchweg auf dies gerade für die Hausfrau wichtigste Problem eingestellt und man konnte bei deren Lösung sehr gut feststellen, wieweit die Aufklärung weiter Volkskreise im Hinblick auf die Notwendigkeiten unserer nationalen Wirtschaft Erfolg hatte.

Steine wurden geformt.

In den Didier-Werken in Biebrich fand der Berufswettkampf der Gruppe Stein und Erde statt. Einige ungelernte Arbeiter, in der Hauptsache aber Lehrlinge und Gesellen waren angetreten. Zweieinhalb Stunden Zeit stand ihnen zur Verfügung. Bei allen Arbeiten kam es zuerst auf saubere Ausführung und genaueste Beachtung der Arbeitsvorgänge an. Ob es sich um gerade Backsteinformen oder schwierigere Werkstücke handelte, eine kleine Unaufmerksamkeit, kann den Wert der gesamten Arbeit zunichte machen.

Bedenkt man, daß einige Spezialformsteine, die weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt sind und vom Ausland zu ganz besonderen Zwecken unbedingt gebraucht werden, so steht man wohl gleich ein, welcher Wert dem Facharbeiter in der Schamottefabrikation zukommt. Eine ähnliche Überlegung war es wohl auch, von der aus man im vorigen Jahre die Didier-Werke berechtigte, nicht mehr nur ungelernte Arbeiter zu beschäftigen, sondern Lehrlinge, Gesellen und Meister auszubilden. Das Endziel einer solchen Ausbildung ist die Qualitätsarbeit, die wegen ihrer Unentbehrlichkeit im Ausland dem Deutschen Reiche Devisen bringt. Je besser also schon der Lehrling arbeitet, umso höher ist die Arbeitsleistung und um so sicherer der wirtschaftliche Erfolg.

Geschirrspülen wird auch geprüft.
(Photo: Franz Müller, K.)

Auf diese Verantwortung, die auf jedem einzelnen Arbeiter der Didier-Werke ruht, machte bei dem Eröffnungsappell der Betriebsführer, Pg. Faust, die Wettkampfteilnehmer besonders aufmerksam. Als ob die Jungens sofort beweisen wollten, daß sie sich des volkswirtschaftlichen Wertes ihrer Arbeit voll bewußt sind, machten sie sich mit Feuereifer an die Arbeit. Lange vor Ablauf der angegebenen Zeit waren die meisten fertig. Derselbe Arbeitseifer hielt bei der theoretischen Fachprüfung, sowie bei der Beantwortung der weltanschaulichen Fragen an. M. Sch.

— **Die bisherigen Erziehungsheime auf dem Geisberg** in Wiesbaden, aus denen der Landeshauptmann im Herbst vorigen Jahres seine von ihm eingewiesenen Zöglinge herausgenommen hat, um sie in staatliche Anstalten zu legen, sind in ihrem Bestand jetzt wieder gesichert. Die Kinderzahl, die auf 23 herabgesunken war, ist wieder auf 42 gestiegen. Die Erziehungsarbeit wird von jetzt an allein im Wortmann-Weilstift, dem früheren Hofgut Geisberg, getrieben. Das andere Haus der bisherigen Erziehungsheime, das Ludwig-Erbach-Haus, hat der Evangelische Verein für Innere Mission in Nassau zu einem Altersheim umgebaut. Die ersten Pfleglinge sind bereits eingezogen und fühlen sich wohl. Sie werden von zwei Emser Schwestern betreut.

— **Theaterbesucher hören die Führerrede.** Die Intendantur des Deutschen Theaters gibt bekannt, daß den Besuchern der Sonntagnachmittag-Vorstellung „Der Obersteiger" Gelegenheit gegeben ist, ab 13 Uhr die Rede des Führers im Zuschauerraum des Deutschen Theaters zu hören. Zutritt zum Zuschauerraum: ab 12½ Uhr gegen Vorzeigung der Eintrittskarte.

— **Wer will in die Leibstandarte SS „Adolf Hitler", SS-Verfügungstruppe oder SS-Totenkopfverbände eintreten?** Wie wir erfahren, führt am Dienstag, 22. Febr., 15 Uhr, im Restaurant „Zur Wartburg", Wiesbaden, Schwalbacher Straße 51, eine Musterungskommission Untersuchungen für obige Verbände durch. Weitere Auskunft: Walkmühlstr. 31.

— **Die Preisträger des Reichsleistungsschreibens der DAF.** In dem Kurzschrift-Reichsleistungsschreiben der DAF., über das wir bereits in der Mittwoch-Ausgabe des Wiesbadener Tagblatts ausführlich berichtet haben, konnten nachstehende Arbeitskameraden durch das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF. als Preisträger ausgezeichnet werden: 240 Silben: Walter Racky und Karl Heußner; 220 Silben: Dora Moses; 160 Silben: Liselotte Ludwig, Hanneliese Höner, Helene Bark, Otto Anhaus, Ursula Döbel, Agnes Rußler, Gerda Huck, Horst Benedix, Josef Schlokhauer, Irma Wolf, Friedel Hennemann, Max Heinze, Hedwig Wagner und Walter Throniker; 140 Silben: Erich Knittmeis, Erika Bettner, Magda Schäfer, Erna Steiß, Theo Fritz, Gretel Albert, Julius Barth, Anne Kunzheimer, Emilie Benz, Rupprecht Körig, Winfried Mathieu, Helga Jäckel, Edith Reiter, Liesel Segner, Fanny Schäfer, und Wilhelm Ochs; 120 Silben: Erika Obert, Else Christ, Käthe Moser, Willi Fischer, und Dilly Seelberger; 100 Silben: Minni Straub, Anni Krist, Ernst Wahrheit, Erika Hillenbrand, Reinhard Jude, Gusti Schlegel, Luise Bücher; 80 Silben: Ilse Preisig, Walter Sternberger, Otty Hillert, Leopoldine Leimer, Liselotte Bietor, Ingeborg Fröhlich, Heinrich Bauchmüller, Werner Mayrer und Georg Käppler; 60 Silben: Berta Gentner, Trudeliese Weigand, Marianne Wolf, Margarete Zimmermann, Hannele Braunnagel, Margot Müller, Friedel Kempf, Magdalene Stockfisch. Außer diesen Preisträgern wurden noch 403 Wettschreibern Urkunden und Diplome für sehr gute, gute und bestandene Leistungen ausgehändigt.

— **Ausbildung zur Helferin des DRK.** Das Deutsche Rote Kreuz, Zweigverein Wiesbaden, Abteilung der weiblichen Einsatzkräfte, beginnt am 3. März mit einem Frühjahrslehrgang zur Ausbildung als Helferin für die Mitwirkung im amtlichen Sanitätsdienst der Wehrmacht (Krankenpflege, Erste Hilfe, sachgemäßes Anlegen von Verbänden). Der Kursus umfaßt 20 Doppelstunden und findet Montags und Donnerstags von 20—22 Uhr im Kurlazarett statt. Junge Mädchen und Frauen (nicht unter 18 Jahren), können sich auf der Geschäftsstelle des DRK. am 23. Febr. und 2. März von 18—21 Uhr anmelden. Selbstgeschriebener Lebenslauf ist mitzubringen.

— **Was ist Probezeit?** Mit dieser interessanten Frage hatte sich das Arbeitsgericht Wiesbaden zu befassen. Wird eine Arbeitskraft auf Probezeit eingestellt, und nach Ablauf derselben, ohne besondere Erwähnung weiterbeschäftigt, so tritt ein festes Arbeitsverhältnis ein, das nur durch tarifliche Kündigung gelöst werden kann. Eine hiesige Firma hatte eine Arbeitskraft für 14 Tage auf Probe eingestellt, und hierüber ein schriftliches Abkommen getroffen. Nach Ablauf dieser Zeit wurde im beiderseitigen Einverständnis stillschweigend weitergearbeitet. Nach längerer Zeit glaubte der Arbeitgeber, kurzfristig kündigen zu können, da er unzufrieden war mit den geleisteten Arbeiten. Die Arbeitnehmerin verlangte Kündigungsfrist und Gehaltszahlung. Es kam zur Klage beim Arbeitsgericht, woselbst sich der Arbeitgeber belehren lassen mußte, daß die Angestellte aus der Probezeit in ein festes Arbeitsverhältnis übergegangen war. Die Angelegenheit wurde durch Vergleichszahlung von 100 RM. erledigt.

— **Mit der Reichsbahn nach Berlin.** Die Reichshauptstadt übt zu allen Zeiten eine große Anziehungskraft auf alle Ausländer und Deutsche aus. Besonders groß aber wird dieses Interesse, wenn die großen Berliner Ausstellungen in den Brennpunkt der Ereignisse treten. Diesmal ist es die große „Internationale Automobil- und Motorradausstellung", die die Reichsbahn veranlaßt, allen Interessenten Gelegenheit zu geben, diese umfassende Schau vom 2. bis 6. März d. J. mit einem Sonderzug zu besuchen. Ein reichhaltiges, von der Reichsbahn gemeinsam mit allen beteiligten Stellen ausgearbeitetes Programm, an das aber niemand gebunden ist, läßt die Teilnehmer an dieser Sonderfahrt zu bedeutend ermäßigten Preisen in kurzer Zeit einen tiefen Blick in das Leben Berlins tun.

— **Beim Rodeln verunglückt.** Auf der Rodelbahn beim Chausseehaus stürzte ein 14 Jahre alter Schüler aus Wiesbaden so unglücklich, daß er den linken Unterschenkel brach. Das Sanitätsauto brachte den Verunglückten ins Städtische Krankenhaus.

— **Arbeitsjubiläum.** Der Arbeiter Michael Weiland, Adlerstraße 62, feiert am 21. Februar sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Kalle u. Co.

— **„Entscheidungskampf im Mittelmeer."** Dieses aktuelle Problem wird am Dienstag in einem Vortrag im Paulinenschlößchen von dem hervorragenden Mittelmeerkenner und Afrikaforscher, Prof. Grühl, behandelt. Eintrittskarten bei den Dienststellen der NSDAP., beim Amt für Erzieher und im Reichskolonialbund.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Freitag-Vormittagsziehung.

5000 RM.: 89 144.
3000 RM.: 60 565 60 976 114 042 172 479 216 219 285 800 315 276.
2000 RM.: 6789 107 305 123 602 128 285 210 728 234 708 327 199 335 656 385 929.
1000 RM.: 20 195 78 637 86 111 87 841 110 032 114 154 141 918 154 306 154 866 167 033 204 034 204 148 209 245 212 971 232 027 243 406 260 367 278 467 306 935 324 162 339 826 343 968 374 967 376 246.

Freitag-Nachmittagsziehung.

5000 RM.: 181 968.
3000 RM.: 194 202 248 270 248 843 378 749.
2000 RM.: 18 875 59 498 72 747 157 604 197 047 284 447 331 570 370 488.
1000 RM.: 4313 23 261 36 985 54 119 74 294 89 188 98 242 108 544 116 934 118 154 152 452 159 962 176 663 178 852 187 411 215 514 240 299 249 577 297 840 310 972 311 324 311 424 345 983 348 544 349 098 356 966 386 626 392 906. (Ohne Gewähr.)

Zweimal 200 000 RM. gezogen.

Berlin, 19. Febr. (Funkmeldung.) Bei der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie fielen zwei Gewinne von je 200 000 RM. auf die Nummer 113 214. Die Lose werden in beiden Abteilungen in Achtelteilung in Berliner Lotterieeinnahmen gespielt.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

DAF., Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 596 41, Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags u. Freitags v. 16-18 Uhr

KdF.-Theatervorstellung.

Deutsches Theater.

Sonntag, den 20. Februar: „Der Obersteiger". Operette von Zeller. Beginn 15.00 Uhr.

Montag, den 21. Februar: „Der Holledauer Schimmel". Schauspiel von Alois Joh. Lippl. Beginn 19.30 Uhr.

Volksbildungsstätte.

Sonntag, den 20. Februar: Führung durch die Gemäldegalerie des Nass. Landesmuseums fällt aus.

Montag, den 21. Februar, Oberschule Boseplatz, 20 Uhr: Arbeitsgemeinschaft „Das Theater".

Reichsberufswettkampf am 20. 2. 1938.

Änderung der Wettkampfdaten.

Der Berufswettkampf wird am Vormittag des 20. 2. 1938 genau so durchgeführt, wie dies in den einzelnen Benachrichtigungen an die Wettkampfteilnehmer angegeben worden ist. Sofern die Arbeiten nicht so rechtzeitig fertig werden, daß alle Teilnehmer noch nach Hause gehen können, kann an dem jeweiligen Wettkampfort durch Lautsprecheranlagen die Übertragung mitangehört werden. Es ist deshalb von allen Wettkämpfern ein reichliches Frühstück mitzubringen.
Die zur Erledigung der Aufgaben für die allgemeine Hauswirtschaft für nachmittags bestellten Frauen und Mädels kommen sofort nach Beendigung der Übertragung zu den ihnen bereits mitgeteilten Wettkampfplätzen.

Amt für Berufserziehung und Betriebsführung.

Übungsstätte des Berufserziehungswerkes Wiesbaden.

Im Monat Februar beginnen folgende neue Lehrgemeinschaften:
Donnerstags ab 24. Februar: Kurzschrift I für Anfänger,
Donnerstags ab 24. Februar: Kurzschrift II für Fortgeschrittene,
Dienstags ab 22. Februar: Maschineschreiben I für Anfänger,
Montags ab 28. Febr.: Plataschrift I für Anfänger,
Freitags ab 25. Februar: Englisch I für Anfänger,
Ende Februar jeweils Samstags: „Reßa"-Lehrgang (Arbeitszeitstudien).

Anmeldungen für diese Lehrgemeinschaften sind umgehend an die DAF.-Übungsstätte, Wiesbaden, Wellritzstraße 49, zu richten. Sprechstunden und Auskunft von 16 bis 19 Uhr, außer Mittwochs und Samstags.

Fachgruppe: Gaststätten- u. Beherbergungsgewerbe.

Am Montag, den 21. Februar, 15.30 Uhr, Vertrauensratschulung im Restaurant „Holl", Bärenstraße, Redner: Pg. Dr. Stemmler.

Fachabteilung (Kreisbetriebsgemeinschaft) „Der Deutsche Handel".

Am Montag, den 21. Februar, 20.30 Uhr, Vertrauensratschulung im Restaurant „Holl", Bärenstraße, Redner: Pg. Dr. Stemmler.

Amt „Haus und Heim", Fachgruppe: Haus- und Grundstückswesen.

Am Montag, den 21. Februar, 20.30 Uhr, Fachgruppenversammlung im Restaurant „Einhorn", Marktstraße.

Fachabteilung (Kreisbetriebsgemeinschaft) „Chemie".

Am Dienstag, den 22. Februar, Vertrauensratschulung im Sonderzimmer der Hauptbahnhofsgaststätte, Redner: Pg. Dr. Wellenstein.

Fachabteilung (Kreisbetriebsgemeinschaft) „Druck und Papier".

Am Mittwoch, den 23. Februar, 18 Uhr, Vertrauensratschulung im Restaurant „Westendhof", Redner: Pg. Scharper, Frankfurt a. M.

Calmogen
Das ideale schmerzstillende und Grippemittel
Hersteller: Hetoso-Laboratorium der Schützenhof-Apotheke
Langgasse 11. Nur in Apotheken erhältlich.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Bei einem von dem Dichter Friedrich Carl Butz in Frankfurt a. M. großzügig veranstalteten Hauskonzert wirkten der bekannte Tondichter Hans Fleischer, der Schöpfer wertvollster Sinfonien und der seit dem Herbst als Studienrat hier tätige Komponist Arend Girgensohn mit. Ferner kam der aus Wiesbaden-Biebrich stammende Tonkünstler Carlos Troebliger mit neuen Liedern zu Gehör.

Es ist so weit!

Unser stolzes Kurhaus hat sich in ein Märchenschloß verwandelt. In allen Sälen gibt eine närrische Faschingsdekoration den stimmungsgeladenen Rahmen für das große Maskentreiben, das heute abend dort einsetzt und auf dem wir hoffen, viele unserer Leser begrüßen zu können. Denn sie haben dort einmal so recht Gelegenheit, uns ihr Herz auszuschütten, denn sie sind alle da, die Männer der Presse und die vielen Freunde der „schwarzen Kunst".

Sofort wird der Kontakt zwischen allen geschlossen sein.

Stimmung und Humor: sind die Devisen des heutigen Abends. Jeder bringe einen tüchtigen Sack davon mit. Gewechselt kann werden. Natürlich auch die Paare.

Und dann, meine Damen, das Visier nicht vergessen, das erst bei der großen Polonäse um 11.30 Uhr „gelüpft" werden darf. Der Spaß wird dann um so größer. Und bitte, gute Laune auch für die Filmaufnahmen der Ufa mitbringen. Der Streifen, der gedreht wird, soll all denen, die zu Hause geblieben sind, zeigen, wie schön es am 19. im Kurhaus war.

Der Elferrat des „Sprudels" mit dem Kanzler Ellenbeck an der Spitze hält Punkt 11.11 Uhr seinen Einzug und wird die 5 schönsten und originellsten Masken mit dem „Sprudelstern" schmücken. Dann wird auch „gerollschuht" und getanzt bis zu früher Morgenstund. Alle sind da. Wollen Sie fehlen?

Foto-Apparate aller Marken auch zu bequemen Monatsrat. Rades Grosse Burgstrasse gegenüber der Kurpost

Kapitäne der Landstraße.

Mit dem Lastkraftzug kreuz und quer durch Deutschland.

Der Fernlastzug gehört zum Bild unserer Straße. Seit sich aus kleinsten Anfängen der Pionierzeit vor rund fünfzehn Jahren ein eigener Berufsstand herausgebildet hat, der seinen organisatorischen Zusammenschluß im Reichskraftwagen-Betriebsverband (RKB.) fand, ist uns der Anblick der ratternden Ungetüme, die wertvollstes Wirtschaftsgut von einem Ort zum anderen führen, nicht mehr ungewohnt. Welche Bedeutung diesem verhältnismäßig jungen Gewerbe in unserem Wirtschaftsleben zukommt, wird man ermessen, wenn man weiß, daß heute rund 13 000 Fernlastzüge über Deutschlands Straßen rollen, gleich ob sie den Osten Deutschlands, den Süden, Norden oder Westen durchschneiden.

Und die Männer, die ihren Fernlastzug kreuz und quer durch Deutschland führen? Es sind wetterharte Gestalten, denen man an den Sammelpunkten aller Fernfahrer, den Laderaumverteilungsstellen, begegnet, „Ritter der Landstraße", in deren Gesicht Wind und Wetter, unzählige am Steuerrad durchwachte Nächte und härteste körperliche Arbeit ihre Spuren zurückgelassen haben. Sie kennen jede Straße mit allen ihren Kilometersteinen und Umwegen.

Man muß sich von ihnen erzählen lassen von einsamen Nachtfahrten, Zwischenfällen ernsterer und heiterer Art und allen sonstigen Erlebnissen, die der Nichtfachmann kaum für wahrscheinlich hält. Man wird nicht leicht einen Beruf finden, in dem sich die Romantik verklungener Zeiten und härteste Wirklichkeit so eng berühren. Aber die Zeiten haben sich eben doch geändert gegen einst. Der „Vagabund der Landstraße", der selbst entschied, wie er seinen Lastzug durch Deutschland führen sollte, der eine Ruhepause einlegte, wann er es für gut hielt, — er hat dem Fernfahrer weichen müssen, der sich diesen harten Beruf zum ständigen Lebenserwerb erkor.

Wir wissen heute schon mancherlei vom Leben dieser ewigen Wanderer auf Deutschlands Straßen, und doch ist es immer noch zu wenig, um eine Vorstellung davon zu bekommen, wie sie leben und ihre Arbeit leisten. So reizte es, einen jener Sammelplätze aufzusuchen, an denen sich die Fahrer aus allen Teilen Deutschlands treffen, eine Laderaumverteilungsstelle, an der sie die ihnen anvertrauten Güter abliefern und neue laden.

Das Rattern auf den Hof rollender Fernlastzüge will kein Ende nehmen, kaum, daß man sich seinen Weg zwischen ihnen hindurch bahnen kann. „Genehmigter Güterfernverkehr Stettin" . . . „München", . . . „Wesel", . . . „Königsberg" oder „Mainz" . . . was einem gerade an deutschen Städtenamen ins Gedächtnis kommt, — hier kann man es lesen. Man sieht, wie sich der Schleswiger mit dem Mann aus Saarbrücken begrüßt, wie der Hannoveraner dem Breslauer als Begrüßung handfest auf die Schulter schlägt. Aber wie lange mag es auch her sein, daß sie sich zum letztenmal auf einsamer nächtlicher Straße sahen! Die Unterhaltung wird in allen Mundarten geführt, die innerhalb der Reichsgrenzen gesprochen werden. Die wenigen Brocken, die man auffängt, verraten einiges von den Sorgen und Erlebnissen, die den „Kapitän der Landstraße" beschäftigen.

Dann sitzen wir beim dampfenden Kaffee mit dem Mann, der gemeinsam mit seinem Freunde und Kollegen seinen in Süddeutschland beheimateten Lastzug durch alle Gegenden des Reiches führt, der erst vor kurzer Zeit den Führersitz seines Wagens verließ. Die Frage, wie er zu seinem Beruf kam, wird nach einigem Zögern beantwortet: „Es sind einige Jahre her, daß wir den großen Entschluß faßten, ich, der ich 17 Jahre lang Kaufmann war, und mein Freund, der bisher als Betriebsingenieur tätig gewesen war".

Dann werden wir aufgeklärt über die drei Arten von Fernfahrern, die Linienzüge, die für einen bestimmten Spediteur fahren, die Urverlader, die ihre festen Abmachungen mit bestimmten Werken haben, und eben die Trampfahrer, die kreuz und quer durch Deutschland fahren, von einer Laderaumverteilungsstelle zur anderen, mit jeder Ladung, die sich findet und die ihnen gewinnbringend erscheint.

Wie muß der Mann körperlich beschaffen sein, der sich diesem schweren Beruf widmen will? Die Frage liegt nahe; denn es ist gewiß etwas anderes, einen 15-Tonner zu kutschieren, als am Lenkrad eines schnittigen Personenwagens zu sitzen. Die Antwort klingt bescheiden: „Gewiß ist körperliche Kraft erforderlich, aber die schwere Arbeit wird Gewohnheit. Viel anstrengender ist das dauernde angespannte Beobachten der Fahrstraße für die Augen. Es ist wenig zu sagen über körperliche Voraussetzungen — wer sich dem Beruf

verschreibt, wird auch unter allen Umständen versuchen, durchzuhalten."

„Jeder hat seine eigenen Erfahrungen, der eine hält diese Arbeitsteilung für die beste, ein anderer jene. Wir lösten uns früher alle sechs Stunden am Steuer ab, kamen aber bald davon ab und beschränkten die Fahrzeit für jeden auf vier Stunden. Heute haben wir uns für die zweistündige Ablösung entschieden. Was wir in den zwei Stunden tun, in denen wir nicht das Steuerrad in den Händen halten? Schlafen, wenn es Nacht ist, und in irgendeiner Weise Entspannung suchen, wenn wir bei Tage fahren. Wer im übrigen glaubt, daß bei dem knatternden Motorengeräusch an schlafen nicht zu denken ist, soll sich sagen lassen, daß wir nur aufwachen, wenn der Wagen anhält!"

Eine Fahrt von Mannheim nach Berlin . . .

„Mitgenommen wird an Nahrungsmitteln nichts, vergessen aber auf keinen Fall ein ausreichender Bestand an Rauchwaren. Fahren wir um sieben Uhr in Mannheim ab, so machen wir um neun Uhr in Frankfurt beim „dicken Ernst" die erste Kaffeepause. Mittagessen gibt es in Fulda in einem Hospiz, in dem wir seit langem einkehren. Um vier Uhr wieder Kaffee, spätestens um acht Uhr Abendbrot und dann um 12 Uhr noch einmal Kaffee. Dann beginnt die Fahrt durch die Nacht — bis um sieben Uhr wieder Kaffee getrunken wird."

So vergeht ein Vierundzwanzigstundentag. Mag sein, daß es andere Einteilungen gibt, jeder Fernfahrer wird aber versuchen, seine Lebensweise so vernünftig wie möglich einzurichten.

Es ist schon ein eigenartiger Beruf, das wird uns immer wieder bestätigt. Er formt seine Menschen auf seine Weise. Das zeigt sich auch im Verhältnis der Kollegen untereinander. Man muß überlegen, daß zwei oder mehr Menschen tage-, ja wochenlang nur aufeinander angewiesen sind. Auf dem Führersitz hocken sie nebeneinander, essen gemeinsam und übernachten im gleichen Zimmer. „Da kommt eines Tages der Augenblick, in dem man sich nicht mehr sehen mag, in dem es zum lang gefürchteten Krach kommt. Es gehört sehr viel Selbsterziehung dazu, um diese Schwierigkeiten zu vermeiden. Aber man hat sie auch größtenteils."

Es ist ein unsagbar hartes Leben, das die Fernfahrer führen, aber es hat auch seine schönen Seiten. Man hat seine Lieblingsgegenden und versucht, seine Fahrt so einzurichten, daß man ihre landschaftlichen Reize bewundern kann. Man kennt fast jede Stadt, zieht aber doch diese einer anderen vor. Und Zwischenfälle, nach denen wir fragen? Man denkt weder an Überfälle noch sonstige unvorhergesehene Geschehnisse, tut gewissenhaft seine Pflicht auch in Stunden, in denen sich andere wohlig im warmen Bett dehnen. Es ist ein unstetes Dasein, aber auch ein Beruf, der seinen Mann ernährt.

A. R.

Wiesbaden-Biebrich.

75 Jahre Kalle u. Co., AG. In diesem Frühjahr können die Chemischen Werke Kalle u. Co. in Wiesbaden-Biebrich auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken. Neben anderen wichtigen Fabrikaten hat den Weltruf des Unternehmens in den letzten Jahren hauptsächlich das von ihr hergestellte Cellophan geschaffen, das heute eine so vielseitige Verwendung gefunden hat. Die Gefolgschaft des Betriebes beträgt heute weit über 2000 Personen.

Wiesbaden-Dotzheim.

Lebensmittelausgabe des WSW. Am kommenden Montag findet auf der Geschäftsstelle, Wiesbadener Straße 58, eine Lebensmittelausgabe an die Betreuten des Winterhilfswerk statt. Die einzelnen Ausgabezeiten sind an den Aushängen ersichtlich. Für Arbeitslose sind die Meldekarten des Arbeitsamtes vorzulegen.

Einen reichen Ertrag zeigte die erst seit einigen Wochen ins Leben gerufene Knochensammlung an der hiesigen Volksschule. Mit großem Sammeleifer wurden die wichtigen Rohstoffe von den Kindern zusammengetragen, wobei natürlich die Hausschlachtungen das Hauptkontingent abwarfen. In der kurzen Zeit konnten schon etwa 500 Kilogramm an die zuständigen Verwertungsstellen abgeliefert werden, ein gewiß schöner Erfolg tatkräftiger Mithilfe der Kleinen.

Hohes Alter. Morgen Sonntag, den 20. Februar, begeht Frau Katharine Rossel Wwe., Frauensteiner Straße 41, ihren 82. Geburtstag.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt am Mittwochabend im Restaurant „Nassauer Hof" seine Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer Hubert gab den Jahresbericht bekannt und behandelte später die Grundsteuer, die Kanalbenutzungsgebühren ab 1. April 1938 usw. Kamine werden in Zukunft nur bei Bedarf ausgebrannt. Ab 1. April wird die Müllabfuhr in ganz Sonnenberg eingeführt. Es wurde ein Beschluß gefaßt, der bezweckt, frühere Mitglieder des Wiesbadener Neuhausbesitzer-Vereins dem hiesigen Haus- und Grundbesitzerverein anzugliedern.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die Interessengemeinschaft der Ortsvereine hielt am Donnerstagabend mit der Ortsgruppe der NSDAP. im Saalbau „Zum Bären" eine Versammlung ab. Der neue Organisationsleiter, L. Rock, teilte mit, daß die Führung der Interessengemeinschaft nunmehr in Händen des neuen Propagandaleiters, Wilhelm Hofmann, liege, da der seitherige Vorsitzende der Interessengemeinschaft, Emil Hofmann, infolge zu starker geschäftlicher Inanspruchnahme sein Amt zur Verfügung gestellt hat. Propagandaleiter W. Hofmann sprach sodann in längeren Ausführungen über den Zweck der Zusammenarbeit zwischen den örtlichen Vereinen, Verbänden und der NSDAP. Mit der Festlegung der Veranstaltungstermine für das Sommerhalbjahr und einer lebhaften Aussprache über örtliche Angelegenheiten fand die Versammlung ihr Ende. Ortsgruppenleiter Staub wies noch darauf hin, daß in diesem Jahre der Heldengedenktag wieder mit einer würdigen Feier auf dem Ehrenfriedhof begangen wird.

Wasserstand des Rheins am 19. Febr. Biebrich: Pegel 1,76 gegen 1,80 m gestern; Mainz: 0,86 gegen 0,92 m gestern; Bingen: 1,94 gegen 2,02 m gestern; Kaub: 2,15 gegen 2,22 m gestern; Köln: 2,57 gegen 2,74 m gestern; Kehl: 2,20 gegen 2,22 m gestern.

Die heutige Ausgabe umfaßt 26 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt" sowie die Beilage „Der Sonntag."

ADLER

Die erfolgreiche Linie „Durch Leistung zur Umsatzsteigerung" ist das Merkmal der Adler-Produktion. Wirtschaftlichkeit, Qualität und Fahrsicherheit sind dabei selbstverständliche Voraussetzungen. Mit ihnen verbindet sich glücklich Wille und Können zur technischen Pionierarbeit. ADLER prägte mit seinen Frontantriebtypen einen ganz neuartigen Begriff von Fahrsicherheit und Fahrleistung. Mit dem 2,5 Ltr. Adler zeigte das Werk abermals einen neuen richtunggebenden Weg zur Vervollkommnung von Form, Sicherheit, Wirtschaftlichkeit und Fahrkultur.

ADLER Trumpf Junior ADLER 2 Ltr. ADLER 2,5 Ltr. ADLER Diplomat

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT • FRANKFURT AM MAIN

August Rossel, Automobile, Wiesbaden, Bahnhofstraße 19-21, Telephon 20717

„Afri" mit Wein, das schmeckt fein!

Afri-Cola-Vertrieb
Mainz · Frauenlobstr. 60
Telephon Nr. 31585

Versteigerung.

Mittwoch, 23. Febr., ab 9½ Uhr, versteigere ich im Auftrag in meinem Lokal

Taunusstr. 40 (Tel. 28459)

2 Nußb.-Büfetts, Eich.-Büfett, hohe Form, Eich.-Bücherschrk., Mahag.-Sekretär, Schreibkommode, Schränke, Wasch- u. a. Kommod., Nachtschränkch., Betten, Matratz., Federbett., Pat.-Bettrahmen, Sofas, Chaiselongues schön. Lederlofa, Leder-Klubgarnit., Tische, Stühle, Serviertisch, Stummdiener, Singer-Nähmaschine, Grammophon, gute Geigen, Radiogeräte, Aufstellsachen, Zinngeschirre, Kaffee- u. Eßservice, Meißener Teller, gr. wß. Fleischplatt., Muschelgeschirr, schöne Bdb. Polstersessel, Schreibsessel, kl. alt. Schreibmasch., Gasherd m. Backofen, Zimmeröfen, Petroleum- u. elektr. Heizöfen, Heizplatten, eil. Waschmasch., Wäschemangel, Gartenstühle, Gardinenspanner, Küchenschrk., Eisschränke, Haushaltsgegenstände, Herrenmantel, Damenkleider u. -mäntel, Maskenkostüme, 2 gr. Trommelfelle, Flurgarderoben, Lüster u. Lampen, Trumeau- u. a. Spiegel, Bilder u. Bilderrahm. u. anderes Nichtbenannte, freiwillig gegen Barzahlung. — Besichtigung: täglich durchgehend.

Wilhelm Klapper,
Versteigerer und Schätzer. **Taunusstraße 40. Ständig Übernahme von Versteigerungsgut aller Art. Schöne Ausstellungsmöglichkeit in guter Lauflage.**

Tagblatt-Leser, es sind viele Tausende!

Meiner werten Kundschaft, Nachbarschaft und den Besuchern des Städtischen Krankenhauses empfehle ich aus meiner modernen neuzeitlich eingerichteten

Gas-Dampfbäckerei

alle Arten Feingebäck, verschied. Kuchensorten, Kreppeln, Berliner Pfannkuchen, aus garantiert bestem Material.

1. Wiesbadener Gas-Dampfbäckerei Valentin Klein
obere Adlerstraße 51, schräg gegenüber dem Städt. Krankenhaus.

Buchhandlung und Leihbücherei Marktstraße 6

Bürger

verzogen nach

Friedrichstr. 12

Nähe Wilhelmstraße

Unsere große Sonder-Abteilung für

Deutsche WK-Möbel

ist eine Sehenswürdigkeit für alle Freunde zeitgemäßer Wohngestaltung. WK-Möbel sind mustergültig in Form und Arbeit, seit über 20 Jahren bewährt.

Verkaufsstelle

Joh. Heinrich HELBERGER
Große Friedbergerstr. 27

FRANKFURT AM MAIN
gegründet 1829

Das Einrichtungshaus für alle und jeden!

Hohl-Zug-Leitsp.-Drehbank, Prism.-Säulenbohrm., Motore gebr., zu verkaufen. Peuss, Neugasse 15.

Jeden Morgen nüchtern eine Tasse

Riforma-Blutreinigungs-Tee

Paket 0.80 u. 1.50

Reform- und Kräuterhaus

Meyrer
Rheinstraße 71

Drei besonders elegante

Einrichtungen

zeigen wir Ihnen in unseren Schaufenstern

1 Schlafzimmer
1 Wohnzimmer
1 Speisezimmer

Eine außergewöhnliche Leistung ist das Schlafzimmer im Schaufenster Helenenstraße 24

Bitte besuchen Sie

MÖBEL BAUER

Wiesbaden - Wellritzstraße 12

Geg. Zahlungserleichterung

Anzüge, Mäntel Damen-Mäntel und Kleider **sofort lieferbar.** Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch. **v. Hunolstein,** nachmittags von 3 bis 6 Uhr Zietenring 4, Part. rechts.

SCHUHHAUS
Nord-West
FINK & CO., KIRCHGASSE 39
WIESBADEN

Große Italienfahrt
21 Tage RM. 300.- und RM. 280.-
14 Tage bis ROM RM. 176.-
Abfahrt. 2./5. 22./5. 4./9. 2./10.

Oberitalien-Riviera
14 Tage RM. 176.-
Abfahrt. 15./4. 15./5 5./6. 10./7.

Dalmatien-Ragusa
20 Tage RM. 330.- 15 Tage 279.- Abfahrt 3. Mai

Venedig-Dolomiten 10 Tage 126.-
Abfahrten 16./5. 6./6. 27./6. 25./7. usw.

Devisenantrag umgehend erforderlich

Mittelberg i. Allg. 1036 m z. Wintersport und Erholung 26./2. bis 6./3, 9 Tage RM. 69.-

Rheinland-Autobus-Gesellschaft
Wiesbaden, Wilhelmstraße 60 Tel. 21184/85

Weyel's Bettfedern - Reinigung und **Neuanfertigung**
Inhaber Fr. Herwede, Lahnstraße 18
Tel. 28998, Privat-Wohn.: Lahnstr. 10

Emaillewaren außergewöhnlich billig!

Fleischtöpfe, grau, 24 cm o. D. m. kl. Fehl.	**1.25**
Fleischtöpfe, weiß, m. Deck., m. kl. Fehl., 22 cm	**1.35,** 16 cm **-.90**
Milchtöpfe, m. Ausguß, weiß, m. klein. Fehl. 16 cm	**-.95,** 9 cm **-.30**
Kaffeekannen, groß, wß., m. kl. F., 4½ Ltr.	**1.95**
Essenträger, oval, m. klein. Fehl. ¾ Ltr.	**-.38**
Eimer, 28 cm, grau, m. kl. Fehl.	**-.95**
Waschbecken, rund m. Napf, m. kl. Fehl., 32 cm	**-.58**
Kuchenschüssel, tief, weiß, m. kl. Fehl., 30 cm	**-.85**
Kuchenschüssel, flach, weiß, m. kl. F., 38 cm	**-.75**
Stahl-Kasserollen, schw., 12 u. 14 cm zus.	**1.50**
Spülwannen, rd., verzkt., 40 cm	**1.35,** 36 cm **1.15**
Spülwannen, oval, verzinkt, 40 cm	**1.15**

Wiesbaden, Tel. 27824
gleich bei der Feuerwehr

DKW Reichsklasse Kabr.-Lim.
Adler Junior Volltakr.
Hanomag Sturm Volltakr.
preiswert zu verkaufen.
Maurer & Hegmann
Moritzstraße 50. Tel. 25584.

Vorteilhafte Bezugsquellen sucht u. findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des WIESBADENER TAGBLATTS

Goldbirke-Schlafzimmer m. Frisierkommode, Speisez. mit Vitrine, Herrenz., Schreibschrank, 1. neue Ledergarnitur m. 2 Sess., 2 neue 1a Rohhaarmatratzen, Couche m. Sess., Perl.- u. deutsche Teppiche und -Brücken, 2tür. Spiegelschr., hell Nußb. u. weiß, Flurgard., Radio, 4 R., Telef., 2 fast neue Ölbrenner, Ölgem., Gullich, Rüdesheimer Str. 6, P.

Mobiliar-Versteigerung.

Dienstag, 22. Febr. 1938, vorm. 9½ Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich in meinem Versteigerungslokal

Wiesbaden, 2 Schillerplatz 2

freiwillig, meistbietend gegen Barzahlung: Stutzflügel (Duysen), Louis-XVI.-Konsolchen u. Tischchen m. Marmor, 2 antike Dielenschränke, 2 Mahag.-Sekretäre, Eck- u. andere Vitrinen, Stollenschrank, mehr. Paravents, antike Stand- u. a. Uhren, Verlierteppich, 260×330, Verlierbrücken, Kelims, gr. Delft-Vasen, Bronzen, Ausstellsachen, gute Ölgemälde, Japan-Holzschnitte, Silberkasten f. 12 Perl., mod. kl. Nußb.-Büfett u. andere Büfetts, Kleider-, Wäsche- u. Glasschränke, Truhe, Waschkommoden, Vertiko, Schlafsofa, Chaiselongue, Gobelin-Klubsofa und 2 Sessel, Couche, Sofas, Sessel, Flurgard., Mahag.- u. Eichen-Ausszugtische, Mahag.- u. Eichen-Eckschränkch., 6 Lederstühle, 6 Gobelinstühle, Rohrstühle, Teewagen, Metall- und Holzbetten, Kinderbett, Nachttische, Roßh.-Matratz., Bettbetten u. Kissen, Trumeau- u. and. Spiegel, Chaiselonguedecke, Herrenpelzmäntel, Nähmaschine, Schreibmaschine, Voltsempfäng., Kartothekschränke, Elektrola-Schrankgrammophon, Speiseservice, 1 Partie Besteck (Hotelsilber), mod. Beleuchtungskörper, Heizöfen, Eisschränke, Fliegenschrank, Wäschemangel, 2 Herrenfahrräder u. vieles hier Nichtbenannte. — Besichtigung: Montag nachmittag von 3 bis 6 Uhr.

Karl Hecker,
Auktionator und Taxator,
Wiesbaden, Schillerplatz 2, Telephon 23065.

Selbst die Röhren bekommen das Gähnen in dem vorsintflutlichen Radio-Gerät, das vor vielen Jahren angeschafft wurde und den heutigen Ansprüchen nicht mehr genügt! Lernen Sie bei A. L. ERNST den Hörgenuß unserer Zeit kennen, lassen Sie sich die neuen, preiswerten Modelle vorführen!

A·L·ERNST
Reparaturen — Antennenbau
Taunusstraße 13 — Rheinstraße 41
Das große Fachgeschäft für Radio und Musik

Möbel-Reichert
Frankenstraße 9
Bahnhofstraße 17
Ehestands-, Kinderreiche-Darlehen

DKW Kastenlieferwagen
neuwertig, zu verk., statt 2395 Mk. nur 800 Mk. **H. Lüttenberger, Mainz,** Dalbergstr. 10, Tel. 32871.

Das leichtbekömmliche **Vollkornbrot** gesund u. kräftig im Geschmack.
Bäckerei L. Schneider, Oranienstr. 8, Ruf 25496

Wetterpropheten wider Willen...

Gehören Sie auch zu den Bedauernswerten, denen ein Wetterumschlag schon Tage vorher schmerzhaft in den Gliedern sitzt? Und wie leicht können Sie diesen quälenden Schmerzen entgehen, wenn Sie bei den ersten Anzeichen ein für Ihren besonderen Zweck geeignetes Stück von Schirgs Angoraheilwäsche tragen. Die Heilwirkung dieser aus natürlichem Tierhaar hergestellten Wäsche beruhigt die Nerven, die schmerzhaften Stiche hören auf und in guter Laune können Sie Ihrer Arbeit nachgehen. Aber achten Sie auf Schirgs Heilwäsche aus Angorawolle, wie sie wächst!

Schirg
Webergasse 2
(dicht am Kaiser-Friedrich-Platz)

MÖBELTRANSPORTE
LAGERUNG
SPEDITION
WOHNUNGSNACHWEIS
L. RETTENMAYER G. m. b. H. F. 59816, 27115, 27012